

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserrot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Druck auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 85 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 28. März 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 85

Original-Telegramme

der Deutschen Zeitung

BUENOS AIRES, 27. — Aus Petersburg wird berichtet, dass die Russen in Przemysl keine Munition und keine Lebensmittel vorfinden. Von derselben Seite wird bestätigt, dass die Festungswerke der genannten Stadt alle zerstört worden sind.

BUENOS AIRES, 27. — Aus Konstantinopel wird gemeldet, dass die Alliierten allein am 18. März in den Dardanellen 134 Geschütze und 1.200 Tote verloren haben.

BUENOS AIRES, 27. — Lady Paget, eine Leiterin des serbischen Roten Kreuzes, ist am Typhus gestorben.

BUENOS AIRES, 27. — Aus London wird berichtet, dass die Engländer in den Kämpfen um Neue Chapelle 750 Offiziere verloren haben.

BUENOS AIRES, 27. — Das „Journal de Genève“, ein frankophiles schweizerisches Blatt, erklärt den Erfolg der zweiten deutschen Kriegsanleihe für den größten von den Deutschen während dieses Krieges errungenen Sieg.

BUENOS AIRES, 27. — In London ist es bekannt, dass Serbien durch furchtbare Epidemien verwüstet wird. Allein in Nisch sterben täglich ca. 300 Personen. Die serbischen Krankenhäuser sind sehr unzulänglich; der Mangel an Betten ist sehr gross. Die Sterbenden müssen in Ermangelung von Matrasen und Betten auf der blossen Erde liegen. — Der nordamerikanische Arzt Dr. Ryan erklärt, dass die ganze serbische Nation zu Grunde gehen werde, wenn nicht von aussen eine schnelle Hilfe komme.

BUENOS AIRES, 27. — Die Londoner „Times“ stellen erschrocken fest, dass in der letzten Zeit auffällig viele terroristische Attentate gegen englische Beamte in Indien verübt worden sind.

BUENOS AIRES, 27. — In den Karpathen ist eine Schlacht im Gange, die die blutigste des gegenwärtigen Krieges ist. Die Soldaten beider Seiten kämpfen mit einer unheimlichen Heftigkeit.

BUENOS AIRES, 27. — Die „Times“ stellen fest, dass die Berichte der englischen Admiralität falsch sind. So berichtet die Admiralität z. B., dass das Fort „F“ in den Dardanellen zum Schweigen gebracht und dass das Fort „U“ zerstört worden sei, aber am nächsten Tage erklärt dieselbe Admiralität, dass ausgerechnet diese Forte gegen die englischen Schiffe ein sehr heftiges Feuer unterhalten haben.

BUENOS AIRES, 27. — Der in Mailand erscheinende „Corriere della Sera“ sagt, aus der besten Quelle zu wissen, dass der deutsche und der österreichische Botschafter und der italienische Minister des Aussen sich dahin geeinigt haben, dass Oesterreich Trient und die dalmatinische Küste an Italien abtritt, während Italien sich verpflichtet,

diese Regionen nicht zu befestigen. Ferner erklärt sich Oesterreich damit einverstanden, dass Italien definitiv von Valona Besitz ergreift und in Albanien Vorherrschaft ausübt, Oesterreich und Deutschland verpflichten sich ferner, über die italienischen Interessen im Orient zu wachen. — Dasselbe Blatt behauptet auch, dass die Türkei den Friedensvertrag von Lausanne ratifizieren und Italien die Inseln des Aegäischen Meeres ausliefern werde.

BUENOS AIRES, 27. — Deutsche Flieger schleuderten Bomben auf die russische Festung Grodno.

BUENOS AIRES, 27. — Einige deutsche Unterseeboote sind bis Gibraltar gelangt. Diese Nachricht hat in London ein ungeheures Aufsehen erregt, denn man hatte in englischen maritimen Kreisen nicht geglaubt, dass diese Schiffe soweit fahren könnten.

Offizielles Telegramm

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 26. März:
Nach einer heftigen Schlacht wurden die Franzosen auf den Maas-Höhen südlich von Verdun zurückgeschlagen.

Der heftige französische Versuch, sich unserer Positionen in Gombros zu bemächtigen, schlug fehl.

Um den Hartmannswellerkopf dauern die Kämpfe noch an.

Die russischen Angriffe gegen die Engländer zwischen den Seen östlich von Augustowo wurden zurückgeschlagen.

gez.: Pauli.

Der Grosse Krieg

Das folgende aus London vom 25. März datierte Telegramm gibt uns einen kleinen Begriff von dem moralischen Hochstand gewisser Leute, die die Zivilisation, zu der ja bekanntlich auch die Achtung des besiegten Feindes gehört, in Pacht genommen haben wollen: „Die Reuter-Agentur sagt, daß es unter den Verteidigern von Przemysl keine erklärten Epidemien gab. Die Zahl der Kranken war ausserordentlich gering. Die Verhältnisse sind verhältnismässig unbedeutend. Nur zwanzig Prozent der Besatzung litt an symptomatischem Skorbut.“ Dieses Telegramm enthält eine solche Ungeheuerlichkeit, eine solche Gefährlichkeit, daß es nur durch den Namen des Absenders „London“ erklärt werden kann! Als die Japaner nach ungemessen blutigen Kämpfen Port Arthur besiegten, da waren sie, die gelben Asiaten, die ersten, die dem besiegten, tapferen Feind Ehren bezugten. Als fast zehn Jahre später dieselben Mongolen Tsingtau bezwangen und die Besiegten in Tokio einzogen, da wurden sie, wie es im Jahre 1905 schon mit den Russen geschehen war, gleich den Siegern von dem Volke mit Blumen beworfen; die Asiaten ehrten in dem Feinde die Tapferkeit und die Pflichttreue und dadurch ehrten sie auch sich selbst. Als die Deutschen in wenig Stunden das Przemysl gleich starke Lüttich in Trümmer legten, da hoben sie in ihren offiziellen Berichten über den ungeheuren Erfolg die „tapfere Gegenwehr“ des Feindes hervor. Als einige Wochen später die tapfere französische Besatzung von Camp des Romains besiegt in die Gefangenschaft zog, da senkten sich bei ihrem Vormarsch die Fahnen der bayrischen „Barbaren“ zum ehrerbietigen Gruß, und in der ganzen deutschen Presse ist noch nie eine Note erschienen, die auch nur im entferntesten sich als eine Herabsetzung des besiegten Feindes angehört hätte. Jetzt ist Przemysl gefallen. Sein Widerstand

hat nicht so lange gedauert, wie der Port Arthur und die Ueberracht, der es erlag, war nicht so groß wie die von Tsingtau, und demnach hat es dasselbe geleistet wie die Festungen im fernem Osten; es hat gekämpft, bis es nicht mehr konnte, und nun kommt die Telegraphenagentur und höhnt: nur zwanzig Prozent waren an symptomatischem Skorbut erkrankt!

Der Skorbut ist eine der gefährlichsten Krankheiten. Er entsteht durch mangelhafte Nahrung, besonders dann, wenn durch längere Zeit frische Pflanzenernährung fehlt und die Menschen ohne Abwechslung sich von altem Fleisch, wie Konserven, Pökelfleisch etc., ernähren müssen. Die Krankheit beginnt mit einem allgemeinen Schwächezustand, Schwindelanfällen und Ohnmachten; die Füße schwellen zu Klötzen an, die Glieder werden steif und allmählich tritt eine vollkommene Bewegungsunfähigkeit ein. Besonders schlimm ist das Uebel, wenn die Menschen einer starken Kälte ausgesetzt sind; deshalb gehen viele Nordpolarfahrer am Skorbut zugrunde. Der Skorbut tritt epidemisch auf. Ist ein Expeditionsmitglied an diesem Uebel erkrankt, dann dauert es nicht lange, und auch die anderen sind von ihm ergriffen. — Waren wirklich zwanzig Prozent der Besatzung an Skorbut erkrankt, dann war sie eines ernstesten Widerstandes nicht mehr fähig; war jeder fünfte Mann von diesem furchtbaren Uebel befallen, dann wäre ein längeres Ausharren ein Massenselbstmord gewesen, eine zwecklose Hinopferung der ganzen Besatzung.

Aus dem englischen „verhältnismässig unbedeutend“ und „nur“ spricht eine solche Herzlosigkeit, eine so platte Verkennung der Menschlichkeit, daß wir nichts mehr zu hören brauchen, um über den „Hochstand“ dieser Leute belehrt zu sein.

Die Besatzung von Przemysl hat eine der glänzendsten Blätter der Kriegsgeschichte geschrieben und deshalb fallen die Anwürfe der Stabshocker, die aus sicherem Ort die Welt belügen und deren ganze „Tapferkeit“ darin besteht, daß sie eine Gemeinheit nach der anderen ersinnen, von ihr ab.

Die österreichischen Quellen haben sich über den Fall von Przemysl geäußert und die Nachrichten, die von feindlicher Seite in Zirkulation gesetzt waren, widerlegt. Die Festungswerke sind nicht, wie über Paris (und angeblich aus Petersburg) berichtet wurde, intakt in die Hände der Russen gefallen, sie sind alle in die Luft gesprengt worden und dasselbe ist mit den San-Brücken, den Pulverdepots, den Arsenalen und der radiographischen Station geschehen. Die Russen haben demnach wohl die Stadt, aber nicht die Festung Przemysl beziehen können. Die Festungsbesatzung hat nicht 50 oder gar 117, sondern — einschließlich der nicht-kämpfenden Arbeiter — nur 25.000 Mann betragen. Diese Besatzung wurde, wie wir in einem früheren Artikel erwähnten, am Anfang der zweiten Belagerung auf 27.000 Mann geschätzt. Die Schätzung wird durch die obige Angabe bestätigt; in den Kämpfen während der Belagerung dürften 2.000 Mann gefallen sein. Bringen wir jetzt von den 25.000 Mann noch die Arbeiter, die Verwundeten und die Skorbutkranken in Abzug, so wird sich unsere Schätzung der in Gefangenschaft gebliebenen Besatzung auf 14.000 Mann als annähernd richtig erweisen. — Die russische Belagerungsarmee des Generals Radko Dimitriew, die von der Havas mit 300.000 angegeben wurde, wird von den Oesterreichern auf 60—80.000 Mann geschätzt. Wir berechneten sie auf 50—70.000, also auch diese unsere Schätzung war nicht zu weit daneben geraten. Obwohl wir, offen gesagt, in Militärsachen Laien sind, die Berechnung war — wir wollen es ehrlich eingestehen — nicht schwer. Am Anfang des Krieges verfügten die Russen über sechs Armeen: I. Rennenkampf, 400.000 Mann; II. Samsanow, 250.000; III. Dimitriew, 200.000; IV. Brussilow, 400.000 V. Iwanow, 500.000 und IV. Plehwe, 200.000 Mann. Nach der Schlacht bei Insterburg tauchte eine neue Armee auf (unter General Scheidemann), die von da ab die III. genannt wurde; neben Scheidemann trat die Armee Schillinsky auf den Plan und noch weiter südlich die Riesensarmee unter General Ruzsky. Diese drei neuen Armeen hatten ihr Feld zwischen der Orszik und der Piliza. Das Zustandekommen dieser Formationen ließ darauf schließen, daß die Verstärkungen, die Rußland im zweiten und dritten Kriegs-

monat an die Front brachte, samt und sonders im Zentrum verwendet wurden und nicht auf dem rechten Flügel, wo die Sachen für die Russen ja auch verhältnismässig günstig zu stehen schienen. Dimitriew konnte die zweite Belagerung jedenfalls nicht mit einer durch frische Kräfte verstärkten Armee einleiten, sondern er mußte mit seinem während der Sturmangriffe in den Tagen vom 5.—7. Oktober stark gelichteten Heere (man schätzte seine Verluste auf 70.000 Mann) nach Przemysl zurückkehren. Dieses sein Heer wurde nachher noch ganz bedeutend geschwächt, weil er an die Karpathen-Front Truppen abgeben mußte. Diese Abgabe der Verstärkungen erfolgte im Monat Januar, und der Abmarsch muß ein sehr auffälliger gewesen sein, denn aus Wien wurde sogar von einer „virtuellen“ Aufhebung der Belagerung gesprochen. Auf Grund der Kenntnis dieser Ereignisse war es möglich, die Stärke des Belagerungsheeres zu ermitteln.

Es verdient noch bemerkt zu werden, daß es nicht Dimitriew selber war, der den Tegen des Feldmarschallentnants Kusmanek entgegennahm; es war ein Korpskommandeur, Radko Dimitriew dürfte sich demnach entweder an der Karpathen- oder der Dunajez-Front befinden; bei Przemysl befand sich nicht das Gros, sondern nur ein Rest seines Heeres. Dieser Rest wird jetzt an die Front kommen, aber er ist nicht stark genug, um die Befürchtung zu rechtfertigen, er könnte eine schnelle und den Oesterreichern ungünstige Wendung herbeiführen.

In diesen an schweren Tagen abermals reichen Zeit ereignen sich auch Dinge, die den grüsmüdigsten Hypochonder heiter stimmen können, und das ist in der Regel der Fall, wenn die Herren Verbündeten etwas laut denken und der Welt verraten, was sie für Sonderwünsche haben. Vor Kurzem hat Eduard Grey im englischen Unterhause erklärt, er könne nicht glauben, daß die Russen würden in Konstantinopel bleiben wollen. Dieser „Glaube“, der sehr deutlich die Vaterlandsliebe verrät, war von englischem Standpunkt sehr begreiflich, denn nichts könnte England mehr schaden, als die Herrschaft seines gegenwärtigen Verbündeten über die Meerengen der Dardanellen und des Bosphorus. Kaum aber hatte die Welt von dem Grey'schen Glauben Kenntnis genommen, als der in Petersburg versammelte russische „Adelstag“ sich beeilte, die Sache mit dem Reflektor seines Patriotismus zu beleuchten und der erstaunt aufhorchenden Menschheit zu enthüllen, daß es für Rußland ein Lebensinteresse sei, Konstantinopel, den Bosphorus, die Dardanellen und außerdem noch die Inseln des Aegäischen Meeres zu besitzen. Das russische Lebensinteresse ist demnach dem englischen Glauben schmerzstracks entgegengesetzt, und da zwei harte Steine bekanntlich schlecht mahlen, so darf die Welt nach der Kenntnis des geteilten Standpunktes der beiden Parteien sehr gespannt sein, wie das harte England mit dem nicht minder harten Rußland die Sache erledigen werden.

Der russische Adelstag ist nichts weniger als eine politische Versammlung. Man sagt von ihm sogar, daß er nur zu dem Zwecke eingeführt worden sei, um den auf dem Lande lebenden Edelleuten einen hinreichenden Grund zu geben, sich den besorgten Bleiken der gnädigen Frauen Gemahlinnen zu entziehen und einige Wochen in Petersburg aufzuhalten. Diese Version kann eine Verleumdung sein, aber Tatsache ist, daß auf den Adelstag selbst abschlut gar nichts geschieht, was die Anwesenheit der Herren Grafen und Fürsten in Petersburg rechtfertigen würde. Faßt er aber, was nur in allen Jubeljahren geschieht, wirklich einen Beschluß, dann heißt es in Rußland, die Regierung habe den bequemen Herren einen Wink gegeben, sich von ihren Sitzen zu erheben. So wird es auch wohl in diesem Fall gewesen sein. Die Regierung wird den Edelleuten in der höflichsten Form gesagt haben, daß ihre Politik des Nimbus der Zustimmung der konservativen und staatsershaltenden Klassen bedürfe, und darauf werden die Herren mit einer lobenswerten Einmütigkeit ihr „Ja“ gesprochen haben. — Was wird aber Grey jetzt nach dieser Aeußerung des gesammten russischen Adels glauben; seien in dem Unterhause bekannt gegebenen Glauben kann er, nachdem die Russen gesagt haben, daß sie außer Konstantinopel noch verschiedene andere haben wollen, nicht mehr aufrecht erhalten.

Notizen.

Bismarck-Gedenkfeier. Deutschlands Geschichte während eines halben Jahrhunderts waren so eng mit dem Namen Otto von Bismarck verknüpft, und dieser außerordentliche Mann hat unsern heutigen Deutschland in so starker Weise den Stempel seines Wesens aufgedrückt, daß in dem kurzen Wort „Bismarck-Gedenken“ ein so unendlich großer, weiter und erhabener Sinn liegt, daß es ein müßiges Unterfangen wäre, wollte man versuchen, in wenigen Worten zusammenfassend zu erklären, weswegen der 1. April 1915, der 100. Geburtstag Bismarcks für uns Deutsche ein so wichtiger Gedenktag ist, daß es jedem richtig denkenden und deutsch fühlenden Menschen ein Bedürfnis sein muß, diesen Tag in feierlicher Weise zu begehen und dem Andenken an diesen wohl allergrößten Mann zu widmen, den Deutschland je hervorgebracht hat.

Wenn nun auch die jetzige schwere Zeit unser Nationalbewußtsein erhöht hat und uns mehr als sonst antreibt, unsere Helden zu feiern und uns an unseren großen Tagen begeistert zusammenzulinden, so gestattet doch leider der Ernst der Zeit und unsere Stellung hier im Auslande keinesfalls, diesen Bismarcktag in der Weise laut und öffentlich zu feiern, wie wir es unter anderen Umständen getan hätten. Wir können daher dankbar die gute Lösung begrüßen, welche diese Frage in dem Vorschlage gefunden hat, daß die Feier in Form eines Fackelzuges im Garten des Vereins Deutsches Krankenhaus am Vorabend, also am 31. März, Abends 8½ Uhr, verbunden mit einem gewaltigen Freudenfeuer, Ausprache, Massengesängen und Garten-Konzert und in Form einer kirchlichen Gedenkfeier in der Kirche unserer Deutsch-evangelischen Gemeinde am Abend des 1. April stattfinden soll.

Gerade ein Fackelzug mit patriotischen Gesängen entspricht so vorzüglich dem Charakter des alten Burschenschaftlers, dessen Andenken gefeiert werden soll, daß gar kein besserer Vorschlag hätte gemacht werden können. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die hier anwesenden Deutschen durch allgemeine Beteiligung an diesem unrdentlichen und für viele doch neuartigen Feste einen neuen Beweis liefern werden, daß wir hier mitfühlend mit unseren Brüdern, die drüben schwere Zeiten und harte Proben zu bestehen haben, und daß wir durch die Teilnahme und durch auch hier im Auslande im Denken und Empfinden geblieben sind, daß sich die Bismarck-Gedenkfeier trotz ihrer großen Einfachheit zu einer gewaltigen und erhabenen Kundgebung des hiesigen Deutschums gestalten wird.

Professor v. Prowazek. In Hamburg ist der hervorragende medizinische Forscher Prof. v. Prowazek am Flecktyphus, mit dessen Studium er sich in den letzten Jahren hauptsächlich beschäftigt, gestorben. Er hat in den wissenschaftlichen Kreisen Deutschlands eine hohe Verehrung genossen und galt als erste Autorität. Vor Jahren hat er auch Brasilien besucht, war in São Paulo und hat, wenn wir nicht irren, auch am Instituto „Manguinhos“ in Rio de Janeiro, der hervorragenden Schöpfung von Dr. Oswaldo Cruz, gearbeitet. Wir entnehmen den „Hamburger Nachrichten“ vom 19. Februar die folgenden Einzelheiten über den hier vorragenden Gelehrten: Der am 17. Februar verstorbene Abteilungsvorsteher im Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten zu Hamburg, Professor Dr. v. Prowazek, war 1875 in Oesterreich geboren. Er studierte in Prag und Wien. Nachdem er kurze Zeit Assistent am Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. (Direktor Geh. Rat Ehrlich) und am Zoologischen Institut der Universität München (Prof. Hartwig) gewesen war, wurde er 1903 auf Veranlassung von Fritz Schaudinn, dem damaligen Vorsteher der Abteilung für Protozoenforschung des Kaiserlichen Gesundheitsamts, dorthin nach Berlin berufen. Als Schaudinn dem Rufe aus Tropenhygienische Institut zu Hamburg folgte, wurde er sein Nachfolger im Kaiserlichen Gesundheitsamt, und nach dem allzu frühen Tode des genialen Schaudinn auch sein Nachfolger in Hamburg (1907). Er war mit Schaudinn aufs innigste befreundet und hat nicht nur die weitblickenden Gedanken dieses Forschers nach seinem Tode aufs glücklichste weiter verfolgt, sondern auch die Wissenschaft mit vielen glänzenden, selbständ-

gen Gedanken und Beobachtungen bereichert. Seine Studien über die Physiologie und Biologie der Zelle und der Protozoen im besonderen, seine Untersuchungen über Variola und Vakzine, über Trachom, Blenorrhoe und andere Augenkrankheiten und die darauf gegründete Erfassung der als Infektionserreger weit verbreiteten Chlamydozoengruppe (Pocken, Hunds- und verschiedene Augenkrankheiten und Tropenkrankheiten) machten ihn zu bedeutendsten Autorität unter den Forschern auf dem Gebiete der modernen Protozoenkunde. Er hat viele Forschungsreisen gemacht und dank seinem universellen Wissen, z. B. auch auf botanischem und ethnographischem Gebiet, Reiseberichte geliefert, die nicht bloß für seine Wissenschaft, sondern auch für die Völkerkunde, Botanik usw. von größtem Werte sind. Auch seine größeren Werke: Handbuch der pathogenen Protozoen, Physiologie der Protozoen, Die deutschen Marianen usw., stehen bei der Wissenschaft in hohem Ansehen. In den letzten Jahren beschäftigte sich v. Prowazek u. a. auch mit der Erforschung der Ursachen und der Übertragungswege des Flecktyphus, er unternahm zum Studium der Krankheit mehrfach Reisen ins Ausland und wurde von der Militärbehörde, als die Seuche sich neuerdings im Lager der gefangenen Russen in Kottbus zeigte, wieder zusammen mit Dr. da Rocha Lima von Hamburger Institut mit diesen Forschungen betraut. Er ist der gefährlichen Seuche zum Opfer gefallen. v. Prowazek war eine stille Gelehrtennatur und ein edler Mensch von feinsten Kultur. Sein Tod ist ein unersetzlicher Verlust für die Wissenschaft und für seine vielen Freunde.

Dr. Oswaldo Cruz besuchte in Begleitung des Direktors des paulistaner Sanitätswesens, Dr. Guilherme Alvaro, am Freitag das Isolierhospital, wo er in Gesellschaft desselben, sowie der Herren Doktoren Vital Brasil, Victor Godinho, José Arantes und Emilio Ribas das Frühstück einnahm. Darauf nahm er eine eingehende Besichtigung des Pasteur Institutes vor. Ein Besuch der Zentraldesinfektionsanstalt, die für den Nachmittag geplant war, mußte des schlechten Wetters wegen unterbleiben. Das Mittagessen nahm der hervorragende Arzt bei Herrn Dr. Martin Fieker vom bakteriologischen Institut ein, der ihm eingeladen hatte. Am dem Essen nahmen noch mehrere niedrige Aerzte teil. Für gestern Abend war die Rückreise nach Rio de Janeiro geplant.

Großes Konzert. Wir sind in der Lage, unseren verehrten Lesern die Mitteilung zu machen, daß die brasilianische Klavier-Künstlerin Da. Maria Meirelles und der Kammergesänger Commendatore H. E. Oberstetter ihr angesagtes Konzert zum Besten der Deutschen Nationalstiftung und des österr.-ungar. Roten Kreuzes am 8. April im Saale der Gesellschaft Germania veranstaltet werden. Durch die freundlichst zugesagte Mitwirkung des Herrn Kammerängers Oberstetter verspricht dieses Konzert ein Kunstgenuß ersten Ranges zu werden. Wir hoffen, daß diese kleine Notiz genügt, um sämtliche Kunstfreunde der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie zu veranlassen, durch vollzähliges Erscheinen den liebenswürdigen Künstlern Da. Maria Meirelles und Herrn Kammergesänger Commendatore H. E. Oberstetter für ihre freudige Opferwilligkeit zu danken. Das Programm des Konzertes werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Der geschäftsführende Ausschuss dieser Stiftung, der die Sammlung für Kriegsvorsorge in Stadt und Staat São Paulo leitet, hatte die Liebenswürdigkeit, uns eine Sammeliste zugehen zu lassen. Wir stellen selbstverständlich und pflichtschuldigst unsere Dienste dieser guten Sache ebenso zur Verfügung wie den Sammlungen vom Roten Kreuz, gibt es doch nichts Edleres und Erhabeneres, als für diejenigen sorgen zu dürfen, deren Ernährer und Stützen im Kampfe uns Dasein auf dem Felde der Ehre ihr Blut dem Vaterlande geopfert haben. Wir hoffen, daß unsere geschätzten Leser recht zahlreich unsere Sammeliste benutzen werden.

Ein neues Unglück auf der Zentralbahn. Als am Freitag um ungefähr 5 Uhr nachmittags der aus 33 Waggons bestehende Güterzug C 11 bei der Station Rodoio in den großen Tunnel eingefahren war, platzte der Gummischlauch der Bremsvorrichtung, der die Lokomotive mit dem übrigen Zug verbindet. Der Zug kam dadurch sofort zum Stehen. Der Lokomotivführer, der von der Maschine heruntersteigen wollte, wurde durch den aus dem Schlauch hervorströmenden Rauch so eingehüllt, daß er nicht mehr atmen konnte und ersticke. Er fiel auf das Bett der Bahn, zwischen den Schienen nieder. Der Heizer war glücklicher, er hielt den erstickenden Qualm aus und konnte sich von der Maschine auf die Waggons retten. Die Hilfe kam ein bißchen spät, da die Bremser den Kopf verloren hatten und kein einziger daran dachte, die Stationen Rodoio oder Tunnel Grande zu benachrichtigen. Denn in Rodoio stationierten Strecken-Ingenieur fiel es auf, daß der Zug sich so lange im Tunnel aufhielt. Er sandte deshalb einen Streckenwärter ab, um zu erkunden, was eigentlich vorgefallen war und nach der Rückkehr desselben erfuhr er von dem Unglück. Er ließ den Zug zurückholen, um den Personenzug N. P. 1 und R. 2 freie Durchfahrt zu verschaffen. Die einige Verspätung erlitten. Der Dienst war gegen 10 Uhr abends wieder ins regelmäßige Geleise gebracht. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod

des Lokomotivführers feststellen, dessen Leiche nach Barra do Parahy gebracht wurde. Der Heizer, welcher ebenfalls verunglückt ist, wurde im Krankenhaus genannter Stadt mitgebracht. Das Unglück wurde durch den schlechten Zustand des Gummischlauches herbeigeführt. Es heißt, daß alle Gummischläuche, die in den Depots der Infanterie lagern und noch aus der Zeit der Verwaltung des Dr. Paulo Frontin stammen, schadhalt sind.

„Gold gab ich für Eisen“. Am 17. April findet in dem Saale der Gesellschaft „Germania“ ein gemütliches Zusammensein Angehöriger der deutschen Kolonie zwecks Versteigerung der, für die Sammlung: „Gold gab ich für Eisen“ eingegangenen Wertgegenstände statt. Zur Versteigerung gelangen die Gaben der Serien A und B. Das Komitee ladet hiermit freundlichst für diesen Abend zu recht zahlreichem Besuche ein und gibt sich der bestimmten Hoffnung hin, daß viele deutsche der hiesigen Kolonie durch Steigern oder Einlösen von gestifteten Gegenständen dazu beitragen werden, die Not ihrer Brüder, die im gegenwärtig tobenden Kampfe ums Sein oder Nichtsein des deutschen Vaterlandes alles, Gut und Blut, einsetzen, lindern zu helfen. Kommt, deutsche Brüder und Schwestern, und tut, was in Euren Kräften steht.

Verlosung zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes. Herr M. A. Bertoni Filho hatte, wie wir seiner Zeit berichteten, ein Bild zur Verlosung gestellt aus deren Erlös 30 Prozent dem Deutschen Kreuz überwiesen werden sollten. Die Verlosung hat jetzt stattgefunden. Der glückliche Gewinner ist Herr Otto Pauly und Herr Bertoni hat den Betrag von 300 Milreis, als 30 Prozent vom Gesamterlös, dem Kassierer des Komitees, Herrn Jorge Fuchs, überwiesen.

Salutaris. In mehreren brasilianischen Staaten gibt es, wie in Europa Mineralquellen, die teils gegen direkte Läsionen als Hilfsmittel angewendet werden, teils als Tafelwasser dienen und gesundheitsfördernd sind. Zu der letzteren Kategorie gehört das „Salutaris“-Wasser, eines der reinsten Mineralwässer, welches von angenehmen Geschmack ist, sowie erfrischend und Verdauung befördernd wirkt. Es ist das einzige, daß auf der Colonialausstellung in Paris im Jahre 1906 einen großen Preis erhielt. Der Preis stellt sich auf 25 Milreis für die Kiste von 48 Flaschen. Für leere Kisten und Flaschen mit Stroh werden 4 Milreis vergütet. Die ausschließlichen Vertreter für den Staat São Paulo sind die Herren Barros, Meirelles & Co., Rua da Quitanda No. 5, Sobrado, welche die Liebenswürdigkeit hatten, uns eine Probe des Wassers zu übersenden, wofür wir unsren besten Dank sagen.

Wurst und Räucherwaren. Frau Emma Schlafke, Besitzerin der Handlung geräucherter Fleischwaren in der kleinen Mercado Iten Eingang, hatte die Liebenswürdigkeit, uns eine Probe verschiedener geräucherter und gepökelter Fleischsorten zu übersenden. Wir haben aus derselben unser Urteil von neuem bestätigt gefunden, daß Frau Schlafke mit die allerbesten und feinschmeckenden Fleisch und Wurstwaren am Platze hat. — Besten Dank für die Kostprobe. —

Auch ein Zeichen der Zeit. Der Bundesdeputierte Dr. Alfredo Ruy Barbosa machte am Mittwoch dem Präsidenten der Republik seine Aufwartung und beglückwünschte ihn in seinem wie seines Vaters Namen zu seiner Genesung.

Schweigen ist Gold. Ein Pariser Telegramm meldet, der bei der französischen Regierung beglaubigte brasilianische Militärattaché Major Fleury de Barros habe dem Kriegsminister (wahrscheinlich dem brasilianischen) einen ausführlichen Bericht über seine Beobachtungen und Eindrücke in den ersten fünf Kriegsmontaten übersandt. Er habe darin u. a. ausgeführt, er bezweifle, daß im Frühjahr die Alliierten einen allgemeinen und forcierten Vorstoß auf die deutschen Grenzen machen würden, und glaube, daß der Belagerungskrieg, der schon mehrere Monate dauere, sich noch länger hinziehen werde.

Sollte der Attaché wirklich die Indiskretion begangen und vom Inhalt seines Berichtes an die vorgesetzte Behörde vor seiner Absendung Mitteilung gemacht haben? Das ist umso weniger anzunehmen, als Major Fleury das in ihm gesetzte Vertrauen bis jetzt in jeder Weise gerechtfertigt hat und er jedenfalls genau weiß, wie sich ein Militärattaché zu verhalten hat. Wir halten nicht überflüssig, hinzuzufügen, daß die Nachricht von der wahrheitsliebenden Agence Havas stammt. Diese wird übrigens bald die Segel von der Agencia Americana“ streichen müssen, die aus London die Meldung verbreitet, in Norddeutschland sei es zu zahlreichen Hungerrevolten gekommen und es seien in den letzten Wochen Knappheit an Lebensmitteln 20 000 gutsituierte Deutsche nach Dänemark ausgewandert. Diese Nachricht erscheint ebenso unglaubwürdig wie eine andere, welche besagt, gewisse Despeschenagenturen würden mit englischem Gelde unterhalten.

Goldentnahme. Banco do Brasil hat mit Vollmacht des Finanzministers bei der Konversionskasse am Freitag weitere 5000 Dollars in Gold erhoben.

Von den Fanatikern. Der Kriegsminister in Rio hat vom General Setembrino de Carvalho aus Porto União die Nachricht erhalten, daß sich in den letzten Tagen keine größeren Ereignisse abgespielt haben. Kavalleriepatrouillen haben 35 Banditen, die aus dem verschanzten Lager von Santa Maria entflohen waren, gefangen genommen. Die Fanatiker

laufen teilweise zu den Regimentsstruppen über. Dem Kommandeur des 9. Infanterie-Regiments, Major Portugal, präsentierten sich 200 derselben. Ihr Chef José Caetano hat für ihr Leben und wurde ihnen Nahrung und ärztliche Hilfe gewährt, da mehrere krank sind. Auf der Straße von Corisco nach Arcaó traf Hauptmann Villeroy eine zahlreiche Gruppe Fanatiker, die anscheinend vom befestigten Lager sich zurückgezogen hatten und die nur nach dieser Seite hin fliehen konnten, da hier der Belagerungsgürtel noch sehr weit entfernt ist, während er von den andern Seiten bereits enger um das Lager gezogen wurde. In Irany ist vorläufig noch alles ruhig und ist die Bevölkerung noch mit ihren Landarbeiten beschäftigt.

Unfall eines Unterseebootes. Das Tauchboot „F 3“, von dessen Zusammenstoß im Hafen von Rio mit einem Privatschleppdampfer wir gestern berichteten, befindet sich bereits zur Ausbesserung im Dock. Es wird bis zum 5. April fertiggestellt und dann zusammen mit den Unterseebooten „F 1“ und „F 5“ nach Santos in See gehen. Von hier wird die Flottille einen Manöverangriff gegen das sich zwischen Iha Grande und São Sebastião befindliche Geschwader machen. An demselben Tage werden auch 4 Destroyers aus Rio auslaufen, die auf der Seite der beiden Dreadnoughts „Minas Geraes“ und „São Paulo“ die Manöver mitmachen werden.

Die Mission Baudin. Der Senator Pierre Baudin, der im Auftrage der französischen Regierung Südamerika in wirtschaftlicher Mission besuchen wird, sollte bekanntlich ursprünglich von Bordeaux aus mit der „Guadeloupe“ seine Reise antreten. Die bösen Deutschen haben diesen französischen Dampfer aber auf seiner Heimfahrt in der Nähe von Fernando Noronha versenkt, so daß Herr Baudin sich eine andere Reisegelegenheit suchen mußte. Man glaubte natürlich allgemein, der Senator werde eben einen anderen französischen Dampfer benutzen. Diese Annahme hat sich jedoch nicht bestätigt. Hr. Baudin hält die Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit und hat es vorgezogen, sich auf der „Regina Elena“ in Genua einzuschiffen. Die italienische Neutralität sichert ihm vor unliebsamen Zwischenfällen, vorausgesetzt allerdings, daß Italien zwischen heute und dem 8. April nicht an der Seite seiner bisherigen Verbündeten in den Krieg eingreift. Dann würde die „Regina Elena“ schleunigst in Las Palmas oder Pernambuco oder Bahia Unterschlupf suchen, und Herr Baudin hätte das Vergnügen, entweder in Las Palmas auf einen spanischen Dampfer überzusiedeln, oder von Pernambuco beziehungsweise Bahia aus sich mit einem brasilianischen Küstendampfer zu befreunden. Doch angenommen, die „Regina Elena“ langt wohlbehalten hier an: ist die Mission des Herrn Baudin nicht trotzdem von vorneherein diskreditiert? Der Senator will angeblich die Vorarbeiten ausführen, damit nach dem „bevorstehenden Siege“ des Dreiverbandes Frankreich wirtschaftlichen Nutzen aus dem Erfolge ziehen und seine Handelsbeziehungen zu Südamerika erweitern kann. Das ist es wenigstens, was das halbamtliche Pariser Organ, der „Temps“, als Zweck der Reise bezeichnete. Wenn Herr Baudin in Südamerika Eindruck machen wollte, dann hätte er unbedingt einen französischen Dampfer kommen müssen. So wird sich jeder denkende Südlamerikaner sagen: „Wie kann eine Nation auf Grund angeblicher Siegesgewißheit versuchen, uns zur Aufgabe unserer langjährigen ausgezeichneten Handelsbeziehungen zu Deutschland zu veranlassen, wenn sich ihr Abgesandter nicht einmal einem französischen Dampfer anzuvertrauen wagt? Fühlen sich die Franzosen nicht einmal auf dem Meere, das doch ihre englischen Verbündeten angeblich beherrschen, vor den Deutschen sicher, wie mag es da erst zu Lande um sie stehen?“ Man muß zugeben, daß dieser Gedankengang durchaus logisch ist, und daß Herr Baudin schwerlich eine befriedigende Antwort auf diesen Einwand wird finden können.

Brasilianische Marine. Die Besatzungen der Linienschiffe Minas Geraes und São Paulo delihierten gestern morgen in Parade durch die Straßen von Santos. Der Geschwaderchef Admiral Alfino Correa hatte vom Marineminister auf telegraphischem Wege die Erlaubnis erbeten und erhalten, daß das Publikum die Schiffe besichtigen dürfe. Der Besuch wird auch heute noch gestattet sein. Morgen wird die Division den Hafen von Santos wieder verlassen.

Nochmals der Unfall des Fliegers Kirk. Der italienische Flieger Darioli, der mit dem im strittigen Gebiet Paraná-Santa Catharina auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen brasilianischen Flieger Kirk zusammen war, ist in Rio de Janeiro angekommen und erzählt über das von uns ebenfalls berichtete Unglück, daß dasselbe das größte war, das das brasilianische Heer in dem unruhlichen Feldzug in dem strittigen Gebiet erlitten hat. Mit Befehlen des Generals Setembrino de Carvalho versehen, machten wir uns bereit, einen Aufklärungsflug über das befestigte Lager von Santa Maria auszuführen. Kirk stieg zuerst in die Lüfte. Sein Flugapparat ist ganz vorzüglich, der meiste hat nur 50 Pferdestärken und ich erob mich einige Minuten später. Ich flog ungefähr 1 Stunde und 50 Minuten und trachtete dann, schnell zu landen, da ein Sturmwind mich plötzlich in der Luft überraschte. Als ich nach schwerem Kampf mühsam die Erde erreicht hatte, erhielt

ich Kenntnis von dem Unfall, der Kirk zugestoßen war. Auch er wurde, als er sich bereits in bedeutender Höhe befand, vom Sturmwind erfaßt und versuchte mit der Sachkenntnis, die alle von ihm kennen, die Landung zu bewerkstelligen. Als er sich der Erde näherte, bemerkte er, daß der Apparat sich schnell einem dichten Tannenwald näherte. Mit bewunderungswürdiger Ruhe gab er dem Apparat eine andere Richtung und erlob sich von neuem in die Luft. Er konnte aber den Zusammenstoß nicht vermeiden. Der Apparat verwickelte sich in die Gipfel der Bäume, wobei die linke Fläche zerbrach. Jetzt war Kirk unrettbar verloren. Der Apparat durchflog noch 50 Meter und stürzte dann, da er sich nicht mehr im Gleichgewicht befand, rapid zu Boden. Kirk lebte nur noch wenige Minuten. Als man ihm zu Hilfe eilte, war er bereits tot. Der Apparat hatte weiter keine Beschädigung erlitten, auch der Motor funktionierte regelmäßig. Der Unglücksfall wurde einzig und allein durch das Zersplittern der linken Tragfläche an den Bäumen verursacht, wodurch das Flugzeug sich nicht mehr im Gleichgewicht halten konnte.

Ueber die kriegerischen Ereignisse im strittigen Gebiet berichtet Darioli, daß die Regimentsstruppen noch große Schwierigkeiten zu überwinden haben werden, besonders in Bezug auf den Transport von Lebensmitteln und Munition. Es gibt wenig Lastträger und die vorhandenen kann man schwer bekommen, die meisten sind außerdem nicht zu brauchen. Sie würden auf dem Transport elend unkommen und die Güter würden liegen bleiben und den regelmäßigen Vormarsch der Truppen stören. Das verschanzte Lager von Santa Maria ist ein strategischer Punkt erster Ordnung. Die Fanatiker haben in den früheren Kämpfen gelernt, den Bundesstruppen Widerstand zu leisten und kennen bereits alle Geheimnisse des strategischen Angriffs. Sie erbauen außerdem Befestigungswerke aller Systeme, legen hier und da maskierte Schützengraben an, täuschen ihre Gegner damit und verstehen, unter dem dichten Urwalde vorgeschobene Stellungen zu errichten, die fast unnehmbar sind. Um das Lager von Santa Maria zu erobern, bedarf es eines vollständig organisierten Flugzeugdienstes.

Beim letzten Angriff auf die Verschanzungen der Fanatiker verloren die Bundesstruppen 4 Offiziere und 142 Mann.

Darioli fährt dann fort: Sie sind fürchterlich diese Banditen, diese sogenannten Fanatiker, die mit einem Menschenleben unspringen, als ob es gar keinen Wert hätte und für die das Leben auch tatsächlich nicht viel bedeutet. Mit diesen Leuten ist nur mit äußerster Strenge etwas zu erreichen. General Setembrino de Carvalho hatte allen Fanatikern ihr Leben garantiert, wenn sie den Kampf aufgeben würden. Sie sind daraufhin gekommen und man hat sie freundlich aufgenommen. Bei der näheren Untersuchung stellte es sich dann heraus, daß sie Banditen waren und da hat man sie über die Klinge springen lassen. Die Bundesstruppen erschließen gewöhnlich die Banditen und Verbrecher. Die Kundschafter und Pfadfinder, die unter dem Beleh des bekannten Coronels Fabricio stehen, schneiden den Banditen die Hälse ab, weil sie Munition sparen wollen. Mit den gefangenen Fanatikern hat man fast immer ebenso verfahren. Darioli sagt, daß er diesen Hinrichtungen niemals habe beiwohnen wollen, er weiß aber, daß man den Verurteilten die Hände auf dem Rücken zusammenband und sie den Kopf herunterbeugen ließ, ihnen das große Messer auf den angespannten Hals setzte und dann auf einmal den tödlichen Streich gab. Diese Aussagen machte Darioli einfach und natürlich und begründete die Barbareien und die Art und Weise, wie diese unmenschlichen und gefühllosen Seelen handeln, deren Gewissen mit nicht wenig Verbrechen belastet ist. Wenn die Fanatiker natürlich einen Soldaten in ihre Gewalt bekommen, so hacken sie ihm in Stücke und werfen dieselben den Schweinen vor. — Wenn sie in Erfahrung bringen, daß irgend wo ein Soldat begraben ist, so graben sie die Leiche aus und zerstückeln sie ebenfalls. Wenn den Fanatikern eröffnet wird, daß sie hingerichtet werden sollen, so zeigen sie keine Furcht, sie bitten nur, daß man sie erschieße, da sie dann glauben, sie würden wieder auferstehen und in das Lager zurückkehren können. — Wir verzichten auf jeden weiteren Kommentar zu diesen Aussagen des italienischen Fliegers Darioli, wüßten uns nur, daß die hiesigen Rufer im Streit, die gar nicht müde werden, die Lügen über die deutschen Grausamkeiten zu verbreiten, trotzdem einwandfrei erwiesen ist, daß alles, was den Deutschen nachgesagt wird, erlogen ist, über diese Begebenheiten, die nicht nur von dem italienischen Flieger Darioli, sondern auch von anderen Leuten und zwar Brasilianern verbreitet werden, sich in tiefstem Schweigen hüllen. Soll man diese Handlungen für lateinische Zivilisation halten? Wir tun es nicht, die Herren sollten sich aber erst um den Balken in ihrem eigenen Auge kümmern, ehe sie sich mit den vermeintlichen Splittern in den Augen der Anderen beschäftigen. Wenn sie den Besen nehmen würden und vor der eigenen Schwelle kehren, so würden sie damit so viel zu tun haben, daß sie keine Zeit finden, Haarspaltereien über die Lügen anzustellen, die ihnen von Anderen, die ihre Naivität, um einen gelinden Ausdruck zu gebrauchen, ausbeuten, aufgetischt werden.

Bankfeiertage. Wie wir bereits berichteten, werden die hiesigen Banken,

Ran an den Feind!

Aus der Weihnachtsnummer der Helgoländer Zeitung.

Wir fürchten nur Gott, eure Schiffe nicht, Euch aber verdamme ein Weltgericht.

Wir fürchten nur Gott, nicht eure Zahl, „Ran an den Feind!“ heißt unser Signal.

Wir fürchten nur Gott, nicht eure Tücke, Der „Itis“-Geist, er hau' euch in Stücke.

Wir fürchten nur Gott, kein Zucken, habt acht, Mutig, und trotzig, wie einst in der Nacht,

Als krachend zerschellte mit schaurigem Klang Der „alte Itis“, die Munschaft sang:

Stolz weht die Flagge Schwarz-weiß-rot, Ein Hurra dem Kaiser! Erst dann kann der Tod,

Wir fürchten nur Gott, nur euer Gewinsel Soll schaurig erschallen auf unsrer Insel,

Wenn ihr euch erdreistet, mit Diebeshand Euch zu vergreifen an Helgoland.

Wir fürchten nur Gott, und rufen vereint, Heiß auf das Signal: „Ran an den Feind!“ He II.

sowie diejenigen von Santos am 1. 2. und 3. April geschlossen sein. In Folge dessen wurde beschlossen, daß am 31. März die an diesem Tage und am 1. und 2. April fälligen Wechsel zu zahlen sind. Am 5. April ist dann Zahlung für die am 3. und 4. April fälligen Wechselverbindlichkeiten zu leisten.

Wetterbericht. Am 26. März: Höchste Temperatur 22,5 Grad, niedrigste Temperatur 18,8 Grad. Veränderlich. Am 27. März morgens 9 Uhr Normalatmosphärendruck 763,2 Temperatur an trockenen Stellen 17,8 Grad, an feuchten Stellen 15,8 Grad. Relative Feuchtigkeit 80 Prozent. Nordost Wind mit 1 Meter Geschwindigkeit. Halbbedeckter Himmel. Regenmenge 23,0 mm. Gewitter. Unmabliches Wetter für heute: Halbbedeckter Himmel, Nebel, O. O. und N. O. Wind. Schwache Regen an einzelnen Stellen.

Kriegschronik

Aus der Przemysler Feldzeitung.

In einer in Krakau eingetroffenen in Przemysl in drei Sprachen erscheinenden „Feldzeitung“ — ungarisch „Taberi Ujsag“ — polnisch „Gazeta Obozowa“, ist ein Brief abgedruckt, den ein gefangener genommener russischer Soldat, Stanislaus Pawlowski aus dem 326. Wolhynier Regimente, an seine Familie zur Zeit der Belagerung der Festung schrieb, den er aber nicht mehr absenden konnte. In dem Schreiben spiegelt sich die Stimmung wider, die unter den Belagerten herrscht. Es heißt in dem Briefe: Przemysl ist die größte Festung der Welt. Da die benachbarten Dörfer eingäschert sind, müssen wir in Schützengraben, in Wäldern oder auf offenem Felde kampieren. Von der Festung wird fortwährend auf uns geschossen, und sie haben so furchtbare Geschütze, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Wenn ein solches Geschöß explodiert, entsteht in der Erde ein so großes Loch, daß man darin unser ganzes Haus verstecken könnte. Die Festung befehligt ein furchtbarer Kommandant; den noch niemand besiegte. Man spricht davon, daß er mit dem Teufel gemeinsame Sache gemacht habe, aber ich glaube eher, daß ihm gute Engel beselzen, da in der Stadt viele Kirchen sind und in einer derselben sich eine ebensolche Wunder-Gottesmutter wie in Czestochau befindet. Drei Bischöfe verrichten dort während Gebete. So wie die Schweden Czestochau nicht erobern konnten, so werden wir Przemysl nicht einnehmen können, denn die Gottesmutter beschützt mit ihrem Mantel diese Festung. Es ist auch eine Sünde, einen solchen Ort zu überfallen.

Die englischen Verluste.

Im Unterhaus teilte Premierminister Asquith mit, daß die Verluste aller Rangsklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104,000 Mann betragen.

Ein mutiges Weib

In ein Lazarett in Kiew wurde mit vielen anderen Verwundeten auch ein verwundeter Kosak eingeliefert. Bei der Untersuchung der Wunde stellte sich heraus, daß dieser Kosak ein Weib war. Befragt, erklärte die Verwundete, sie sei die Frau eines jungen russischen Offiziers. Als ihr Mann in den Krieg zog, meldete auch sie sich als Freiwilliger und wurde in ein Kosakenregiment aufgenommen. Während eines heftigen Kampfes hatte sie einen Infanteristen, der von einem Granatsplitter verwundet war, auf ihr Pferd gehoben, und sie wollte ihn zu einer Ambulanz führen, als sie selbst verwundet wurde.

23. Bekanntgabe gezeichneter Beiträge für das Deutsche Rote Kreuz, São Paulo.

Bisher eingegangen laut 22. Bekanntgabe 90:693\$000
Geschenk von Herrn Pedro de S. Magalhães 100\$, erhalten von Herrn Pedro Kirsch, Espírito Santo do Pinhal 83\$00, von Herrn Quirino Tomaseck, Est. Brodowsky (durch Herrn Heinrich Grobel) 20\$, von Herrn Jenner, Filho & Cia., Pirajú, laut Liste 266: Jenner, Filho & Cia. 20\$, Maria Cabrira 1\$, Ricardo Otero Martiner 2\$, José Lourenço 2\$, anonyme 2\$, dois espanhóis 2\$, Nicolau Vianal 1\$, J. P. S. 1\$, Jacob Müller 1\$, Domingos Gallo 5\$, João Pedro 2\$, João Antonio Asses 2\$, Guilherme Schmidt 5\$, August Morine 2\$, L. P. 5\$, B. M. 2\$, C. Arieta 2\$, M. L. 2\$, Vicente R. Vieira 2\$, Miguel N. Napolitano 2\$, Alfredo Rocha 2\$, A. P. 2\$, Deodoro Loge 2\$, Ce. A. de Amarel 2\$, Carlos Ferreira 2\$, F. de Campos 2\$, L. Nogueira 2\$, J. P. 2\$, A. Breinha 2\$, Marciliano Igac 2\$, Alb. R. Costa 10\$, Mel. Gonçalves Silva 2\$, Dr. Assis Monteiro 5\$, ferner von Herren Jenner, Filho & Cia., gesammelt durch Herrn Joli. Zunder (100\$ wovon 50\$ für das Oesterr.-Ung. Rote Kreuz bestimmt waren) 50\$, Geschenk von Herrn M. A. Bertoni 50\$, erhalten von der „Deutschen Zeitung“ laut Veröffentlichungen 98\$500, von Herrn Dr. Antonio Moraes Barros als Produkt einer Sammlung unter den Advogaten von den Gläubigern in der Konkursache der Sociedade Incorporadora 100\$.
Zusammen heutige Bekanntmachung 527\$300
Zusammen bis heute 91:220\$300

Von diesem Betrag wurden bereits an das Centralcomité der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin, 100.000 Mark übersandt. 83:600\$000
Saldo bei der Banco Allemão Transatlantico 7:620\$300
São Paulo, 26. März 1915.
Jorge Fuchs, Kassierer des geschäftsführenden Ausschusses.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes: Moritz Fichtler (Nationalstiftung) 58000 A. F. 108000 Alexandr Maurus 158000 Walter Deberitz 158000
Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes: Bestand 608000 Skatklub S. S. W. W. 68000 J. K. 158000 José Vollsack 308000 E. G. 208000 Frau Elisa Rosenhain 128500 G. Knoblauch für Erlös aus altem Papier 298000
Ergebnis der Verlosung von 2 Perkelchen durch Herrn Franz Schröder, Friedburg 478000 Moritz Fichtler (Nationalstiftung) 58000
Evangelischer Gottesdienst findet statt: Am Ostermontag, den 5. April in Ferrara, im Hause von Herrn Albert Selrank, morgens 11 Uhr. Pastor Th. Köllig.

Deutsch-evang. Gemeinde, São Paulo.
Rua Visconde do Rio Branco 10.
Palmsonntag, den 28. März: 10 Uhr Gemeindegottesdienst; Konfirmation der diesjährigen Konfirmanden.
Im Anschluß an den Gottesdienst: Abendmahlsfeier. Pastor F. Hartmann.

Handelsteil. Brasilianische Bank für Deutschland São Paulo.

Table with exchange rates for various countries: Auf Deutschland, New-York, Italien, Portugal (Lissabon u. Porto), Portugal (Agenturen), Spanien (Madrid und Barcelona), Spanien (Agenturen), Pfund Sterling Gold.

Banco Allemão Transatlantico São Paulo.

Table with exchange rates for various countries: Auf Deutschland, Italien, New-York, Portugal, Spanien, Argentinien, Pfund Sterling Gold.

Kaffeemarkt.

Table with coffee market data: Zufuhren aus dem Innern, Ueberladungen von der Paulista, Soroabana, Bragantina, Braz, in Pary und S. Paulo, Zusammen, Seit Beginn des Monats, Seit dem 1. Juli, Am gleichen Tage des Vorjahres, wurden umgeladert, Seit dem 1. des Monats, Seit dem 1. Juli.

Table with coffee market data: Zufuhren in Santos, Vom Tage, Seit dem 1. des laufenden Monats, Seit dem 1. Juli, Tagesdurchschnitt, Am gleichen Tage des Vorjahres, betragen die Zufuhren, Seit dem 1. des Monats, Seit dem 1. Juli.

Table with coffee market data: Steueramtlich abgefertigt, Vom Tage, Seit dem 1. des laufenden Monats, Seit dem 1. Juli, Am gleichen Tage des Vorjahres, wurden steueramtlich abgefertigt, Seit dem 1. des Monats, Seit dem 1. Juli.

Table with coffee market data: Verschiffungen, Am 26. ds., Seit dem 1. des laufenden Monats, Seit dem 1. Juli, Am gleichen Tage des Vorjahres, wurden verschifft, Seit dem 1. des Monats, Seit dem 1. Juli.

Table with coffee market data: Vorräte, Am 25. ds., Am gleichen Tage des Vorjahres.

Verkäufe:

Table with coffee sales data: Die heute deklarierten Verkäufe beifferen sich auf, Preisbasis für Typ 6, Der Markt schloss beständig, Es herrscht eine besondere Nachfrage nach feinem Kaffees guter Sorte, die Mokus, die in dreien Sorten und die schlechte gebrannten Kaffees werden nach wie vor nicht verlangt.

Table with coffee sales data: Verkäufe seit 1. März, Seit dem 1. Juli, Am gleichen Tage des Vorjahres, wurden verkauft, Seit dem 1. des Monats, Seit dem 1. Juli.

Table with coffee sales data: Ausgänge, im laufenden Monat, nach Europa, nach den Vereinigten Staaten, Argentinien, Uruguay, Chile, andere Häfen Brasiliens.

Konsulatswegweiser.

DEUTSCHLAND. — Dr. von der Heyde, Rua Boa Vista 4.
OESTERREICH-UNGARN. — Ch. von Rémy, Avenida Luiz Antonio 211.
SCHWEIZ. — Achilles Isella, Rua Visconde Rio Branco 43.
HOLLAND. — Cäsar Hoffmann, i. V., Rua S. Bento 81.
SCHWEDEN. — E. Waller, Rua Maranhão 1.
DAENEMARK. — A. von Bülow, Rua S. Bento 81.

Gedenkfeier zur 100ten Wiederkehr des Geburtstages unseres Alt-Reichskanzlers, des Fürsten Bismarck am 31. März 1915 Abends 8 1/2 Uhr im Garten des Vereins Deutsches Krankenhaus Rua 13 de Maio No. 319

Turnerschaft von 1890 in S. Paulo Osterfeier mit Konzert und turnerischen Aufführungen der Damen-, Männer-, Mädchen- und Knabenriegen. Spiele und Tanz für Kinder

Gummimäntel und Regenschirme und eine grosse Menge anderer Artikel kann man für wenig Geld in dem Wirklichen Jahresausverkauf des GRAND BAZAR PARISIEN N. 73 — PRAÇA ANTONIO PRADO — N. 73

Deutscher Lieder- und Balladen-Abend von Herrn und Frau Meyn am 15. April 1915 um 8 1/2 Uhr abends zum Besten der Deutschen Kriegsinvaliden (Reichsverwaltung des Invalidenfonds) im Festsaal der Germania

Baumwollspinnerei „Saude“ Pereira, Estefno & Co. Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kettgarn, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke.

Tücht. Mädchen gesucht für alle Hausarbeiten. Rua Pamplona 50-A. 1387
Gesucht am Eintritt Anfangs April bei einer deutschen Familie eine perfekte Köchin
Zimmermädchen versüßlich anzumelden abends zwischen 1/2 8 und 1 2/4 Uhr: Zimmer N. 17, Hotel Rofisserie sportsman.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa Spreestunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 33. — Wohnung Rua Sabará No. 11 1014

Neues Haus zu vermieten Rua Appolinios N. 42 enthaltend: Herrenzimmer, Salon, grossen Esssal, 3 Zimmer, davon eins als Speisekammer, Küche mit Gasofen, Bad, Zimmer und Heizofen. In der Nähe sind 2 Zimmer mit Zementboden und eins mit Waschtank. Hof mit extra W. C. und separatem Eingang. Mietpreis 20 Milreis mit Kontrakt. Rua Vergueiro 165 oder Casa Levy, Rua 15 de Novembro 50-A. S. Paulo. 1397

Deutsche Herrenschneiderei von Germano Kirchhübel No. 78 Rua Santa Epligenia No. 78 empfiehlt sich dem p. t. Publikum für alle einschlägigen Arbeiten zu äusserst reduzierten Preisen Höchste Eleganz: Tadelloser Sitz Reparaturen sowie Aufbügeln werden bestens ausgeführt

Sauberes Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Alameda Barão do Piracaba 81. 1369
Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. 1008

Junger Mann welcher Deutsch u. Portugiesisch spricht und schreibt, Uebung in Maschinenschreiben hat, Geschäftspraxis besitzt, sucht Stellung in einem kaufmännischen Geschäft, in welchem ihm Gelegenheit geboten wird, sich täglich einige Zeit im Bureau zu beschäffigen, um Praxis in der Buchführung zu bekommen. Briefe an E. G., Rua Rego Freitas N. 86, erbeten. 1406

Haus für 100 Milr. is zu vermieten, neu in der Rua Appolinios 44, enthält 2 Zimmer, Esssal, Küche mit Gasofen, Emailierte Bauwerk mit auf dem Lichtof. Pador verlangt. Zu erfragen Rua Vergueiro 165, oder Casa Levy, Rua 15 de Novembro 50-A. S. Paulo. 1398

Gedächtnisfeier anlässlich des 100-jährigen Geburtstages Bismarcks in den Räumen des Clubs Germania, Santos am Mittwoch, den 31. März, Abends 8 1/2 Uhr Deutsche und Freunde der Kolonie sind willkommen.

!!! Vorläufige Anzeige !!! Tremembé Neu eröffnet Tremembé Garten-Restaurant Bella Vista RICHARD STELZNER Heute, Sonntag, Schops gratis!

Zu vermieten in Zimmer, möbliert oder un-möbliert ein einzelne Dame. Rua Felvetia 50. 1380
Eine Kinderfrau gesetzten Alters wird zur Wartung eines Kindes gesucht. Referenzen verlangt. Rua Bento Freitas 27. 1360

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt 51 Rua Alvares Penteado 35 (Antiga R. do Commercio). Telephone 4371. S. Paulo.
Ein Mädchen erfahren in allen Hausarbeiten, sucht per sofort Stellung. Off. in Rua do Triunfo N. 27, S. Paulo. 1375

Abreisehalber ist eine gut eingerichtete Chalet für 2 Personen in unmittelbarer Nähe von S. Paulo zu vermieten. Sehr günstige Bedingungen. Anfragen unter J. W. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 1405

SANTOS Haus an eine kleine, saubere u. sorgsame Familie zu vermieten. Dasselbe besteht aus: Besuchs- u. Esssal, 2 Schlafzimmer, Küche, Aufwandszimmer, Herrenzimmer, Dienstbotenzimmer und Hof. Elektrisches Licht und alle modernsten Bequemlichkeiten. Preis: 180 Milreis. Pador verlangt. Rua Bororís N. 20, S. Paulo.

Zu vermieten freundliches Haus für kleine Familie. Zu erfragen Rua dos Ausmões 37 (Armazem) 1-5 Uhr
Alte Münzen bevorzugt Brasilianische, werden derzeit gekauft. Rua do Senario N. 25, S. Paulo. 1391
Aeltere Frau mit 13-jähriger Tochter sucht Stellung als Wäscherin oder für sonstige Hausarbeiten, wo auch die Tochter mitgehen kann. Anfragen im k. u. k. österr.-ung. Konsulat (österr.-ung. Hilfsverein) Avenida Brig. Luiz Antonio 21 (Caixa postal 117).

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Poliklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitaler etc. Chirurg am Porto giesischen Hospital Operateur und Frauenarzt Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr Telephone 1407 1003
Sofort zu vermieten ein freundlich möbliertes luftiges Zimmer bei kinderlosem deutschen Ehepaar. Elektr. Licht, kaltes und warmes Bad im Hause mit oder ohne Pension. Rua Sto Antonio 18. 1364

Junges Mädchen von 14-16 Jahren für Kinder und leichte Hausarbeit gesucht. Alameda Barão de Piracaba 81, 40 Paulo. 1368
Ein sauberes Aromatisches Eisen-Elixir Sirir de Ferro aromatizado de glicero phosphatado. Verweistärkend, wohlschmeckend sich verdianlich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000. 1055 Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias No. 17, 1367

Haus zu vermieten Rua Santa Cruz N. 41 mit Saal 2 Schlafzimmer, Esssal, Küche mit Gasofen, Badezimmer und bewohlbarem Unterhaus, Vorgarten und gutem Hof. Alles neuhergerichtet. Schlüssel in N. 39. Näheres Rua Galvão Bueno 21, S. Paulo. 1396
Rekteriatiebelaep Nordstierman — Stockholm-Johnson-Linie — Direkte Linie nach Schweden und Norwegen. Der schwedische Dampfer 1350 Kronprins Gustav erwartet am 4. April geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach Rio, Christiania, Malmö, Gothenburg und Stockholm. Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in SANTOS Schmidt, Trost & Co. Rua Sto. Antonio N. 50.

Komplette Gläser für Steriliser-Apparat, System Weck, werden zu kaufen gesucht. Alameda Barra Funda N. 122, São Paulo. 1390
Eine tüchtige deutsche Köchin perfekt in feinen Nachtischen u. Dinern zu kochen, sucht Stellung in einem besseren Haushaltshause oder Republik. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl., São Paulo. (Gr.)
Deutsches Kindermädchen welches auch andere leichte Hausarbeiten verrichten kann, nicht unter 15 Jahren, sofort gesucht. Zu erfragen Rua Had-do Lobo 49, S. Paulo. 1393

Feldpostbrief.

(Vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz.)

Kubrin, zwischen Kutno und Gombin, 100 Kilometer vor Warschau, am 18. Dez. 11. Ich sitze hier in einer traurigen Polakütte...

drüben im Westen. Das reiche Frankreich und das arme Polen! Die Gegensätze sind gewaltig. Vor allem lassen die Wege alles zu wünschen übrig...

Die Eroberung von Lyck

Dem Wollfischen Bureau wird über die Kämpfe bei Lyck in Anwesenheit des Kaisers aus dem Großen Hauptquartier folgendes geschrieben:

sich über Grajewo auf Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals v. Below mehrstündige Kämpfe in der Gegend von Lyck durchzuführen.

allerhöchsten Kriegsherrn ab. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der allerhöchste Kriegsherr die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur hereinbrechenden Dunkelheit.

völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links vom Kaiser waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Kriegshumor.

Englischer Trost. Tommy: „Verdammt! Ich dachte schon, wir hätten 2500 Mark verloren. Dem Himmel sei Dank, daß es nur 2500 Mann sind!“

Cervejaria Germania advertisement with beer list and prices. Includes Pilsen, Ommia Vincit, Muenchen, Vienneza, Portugueza, Ideal, Culmbach, Gazosa, Prost, Brasilaris.

Bromberg, Hacker & Co. advertisement for metalworking machines. Lists various tools like lathes, presses, and grinders.

Hotel Bristol advertisement. Located at Rua dos Gusmões N. 29, São Paulo. Features a bar and restaurant.

CASA ODEON advertisement. Music and entertainment venue in São Paulo. Features German songs and live performances.

Recebedoria de Rendas da Capital advertisement. Information regarding tax collection and administrative services.

Schmidt, Trost & Co. advertisement. Industrial and construction materials supplier. Lists products like Portland cement and machinery.

Iris-Theater advertisement. Performance venue in São Paulo. Lists upcoming plays and shows.

Unmöbliertes Saal advertisement. Rental space for events and gatherings.

S. Souza Ramos advertisement. Medical or professional services.

CASA LUCILLUS advertisement. Real estate or property services.



Komplette Braut-Ausstattungen

in einfachster bis luxuriösester Zusammenstellung

Lingeriekleider, Blusen, Kostümröcke, Korsette, Matinées
Morgenröcke, seidene Damenstrümpfe in allen Farben.

Erstlings-Ausstattungen

in allen Preislagen

Taufgarnituren in eleganter Aufmachung

Kinder-Messingbetten, Wiegen, Schlafkörbe, Kinderwagen,
Kinderwäsche, Kinderkleider, Kinderstrümpfe.



Neu eingetroffen: Plaid-Decken, Reise-Decken, Automobil-Decken

Abteilung: Inneneinrichtung

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Linoleum, Tischdecken, Klubmöbel, Gartenmöbel, Messingbettstellen, Rohrmöbel.

CASA ENXOVAL

Grösstes und leistungsfähigstes Spezialhaus für Wäsche und Inneneinrichtungen.

Rua Direita, Ecke São Bento — S. PAULO.

Klaussner & Co.

Und doch — — —*)

So kühl wie wir, die Kinder unserer Zeit,
Sind Menschen nie zum Licht emporgedrungen;
So laut wie jetzt, ob Land und Meeren weit,
Ist nie zuvor des Lebens Lied erklingen.

So viel wie wir, hat keine Zeit geschafft
Zum Wohl des Einzelnen, zum Wohl der Vielen;
So stolz wie wir, hat niemand noch gerafft
Der Sterne Gold zum Flitter und zum Spielen.

So stark wie wir, hat keine Zeit gestrebt,
Des Lebens große Rätsel zu ergründen;
So schnell wie heut' ward nimmer noch gewebt
Am Weltgeschiek, der Zukunft einst zu künden.

So heiß war nimmer noch der Freude Glut,
Die in der Menschenkinder Adern rollte;
So rot war nimmer noch das wilde Blut,
Das gegen Tod und Schicksal stürmen wollte.

So scharf war niemals je der Holm und Spott,
Mit dem man alles Heilige zerrissen!
Und doch: —
So weh war nie der Sehnsuchtsschrei nach Gott,
So öd das Herz, so traurig das Gewissen.

María Kahl e, Rio de Janeiro.

in sehr scharfen Ausdrücken die deutsche „Kultur“ verurteilt habe. Der gegenwärtige Krieg sei ein Rassenkrieg und zwar der kulturfähigen romanischen, slawischen und anglosächsischen Rasse gegen die kulturnünftige germanische Rasse, die nur die brutale Macht gelten lassen wolle. In diesem heiligen Krieg müßten alle recht denkenden Menschen auf der Seite der Verbündeten stehen und sogar die Deutschen, die einen Schimmer von Kultur in sich hätten, müßten den Wunsch hegen, daß die Kultur über die Brutalität den Sieg davontrage.

Daß Nowikow in sehr scharfen Ausdrücken zu sprechen pflegte, das wußten wir, hat er doch wiederholt von dem „französischen Banditentum“ gesprochen, das Madagaskar erdrosselt habe, um ein halbes Dutzend von Pariser Dieben zu bereichern.“ Wir würden uns deshalb gar nicht wundern, daß er wieder einmal seinem Herzen Luft gemacht hätte, aber an der Nachricht ist doch etwas zweifelhaft. Sie betont nämlich, daß Nowikow die ihm nachgesagten Worte zu einem französischen Journalisten sprach, aber nicht erwähnt, daß es sich um kein gewöhnliches Interview, sondern um eine spiritistische Sitzung gehandelt habe: Nowikow kann nämlich nur in einer solchen Sitzung vernommen werden, denn er ist im Monat Juni — wenn wir uns recht erinnern, am 17. — des Jahres 1912 in Nizza gestorben. — Sollte der gute Mann, der die Nachricht in die Welt setzte, es vielleicht nicht gewußt haben, daß der berühmte Mann, der eine Leuchte aller ersten Ranges war, von einem schweren Nervenleiden geplagt, für welches er in Nizza umsonst Linderung suchte, freiwillig aus dem Leben schied, und daß die Internationale Liga der Friedensfreunde, deren langjähriger Vizepräsident er gewesen, in ihrem im Monat Oktober 1912 in Paris zusammengetretenen Kongreß einen wunderschönen Nachruf widmete? Sollte er es nicht gewußt haben, daß jeder Friedensverein in Frankreich und in Italien, in Griechenland und im Balkan, in Rußland und in der Türkei Trauersitzungen abhält, Kondolenztelegramme und

sogar Kränze nach Odessa schickte, wo der Nimmermüde seine letzte Ruhe fand? Sollte er es nicht wissen, daß Paris und Rom und eine ganze Reihe anderer französischer und italienischer Städte dem Stadtrat von Odessa, dessen Zierde der große Tote gewesen, ihr Beileid bekundeten? Ist es ihm vielleicht unbekannt geblieben, daß sogar die Anarchisten sich zu einem Nachruf aufschwangen, der, von Jean Grave verfaßt, mit den Worten begann: „Er war nicht unser, doch er war groß — zu groß für unsere Zeit —“?

Die Anrufung Nowikows ist der beste Beweis, daß die Zitate der französischen Blätter keinen Glauben verdienen. Wenn sie schon Tote zitiert, und zwar solche Männer, deren Ableben gerade in Frankreich einen sehr großen Eindruck gemacht hat, dann kann sie die Aussagen der „Reisenden, die soeben aus Deutschland zurückkehrten“, erst recht fälschen!

S. M. S. Ayeshia

Ueber den Schoner „Ayeshia“, der mit seiner tapferen „Enden“-Mannschaft wieder im Mittelpunkt des Interesses steht, veröffentlicht die Handels- und Schiffsfahrtszeitung in Göteborg (Schweden) einen längeren Bericht. Danach war die „Ayeshia“ ein kleiner, weißgelber, schlanker Dreimasterschoner. Er war mit Kakao und Reis beladen, und von dieser Ladung hatte sich auch die deutsche Besatzung 18 Tage lang ernährt. Das Wasser hatte man, wenn es regnete, aufgefangen. Die Ration betrug jedoch nur ein kleines Trinkglas voll zweimal des Tages, und das in den Tropen, 18 Tage lang. Ihre Handwaffen, vier Maschinengewehre und ihre Munition sowie zwei Bootsflaggen — von denen die eine von Besançon wählte — und verschiedenes Bootsinventar hatte die Besatzung mit an Bord genommen. Der Chef der „Ayeshia“ hatte vergessen, von der „Enden“ auch das Scheckbuch mitzunehmen, und keiner der einheimischen Kaufleute von Padang war gewillt, irgend etwas auf Kredit oder auf eine Anweisung zu liefern, und es sah aus, als ob die hartgeprüften Abenteurer besser daran gewesen wären, wenn sie auf See geblie-

ben wären, da für sie dort noch immer die Möglichkeit bestand, sich mit den Maschinengewehren von einem bessergestellten Schiff etwas zu „borgen“. „Evidens“ Veteranen hielten sich jedoch tapfer auf dem kleinen Kopraschoner, dessen Papiere bei der schnellen Abreise etwas in Unordnung gekommen waren, ebenso tapfer als ob sie sich auf dem stolzesten Dreadnought der deutschen Flotte befänden.

Ueber die Besatzung der „Ayeshia“ ist folgendes bekannt: Als das Landungskorps von der Kokosinsel nach vollbrachter Tätigkeit wieder nach den Booten zu rückkehren wollte, wurde gemeldet, daß die „Enden“ seawards dampfte und vor einem feindlichen Kreuzer beschossen werde. Da kein Punkt der Kokosinsel mehr als 20 Fuß über den Wasserspiegel ragt, war der Horizont nur recht beschränkt, und man konnte den Ausgang des Kampfes nicht beobachten. Da sie über den Ausgang des Kampfes im ungewissen waren und nicht wagen wollten, später vielleicht auf der Insel gefangen genommen zu werden, gingen sie in die Boote und mit diesen nach einer Bucht des Horsburg Island, wo sie die Dunkelheit erwarteten. In der Dämmerung setzten sie den Kurs auf Port Resuge, da dort ein Fahrzeug lag. Auf echte Fibustierweise enterten die Leute auf die „Ayeshia“ über und übermannten die Besatzung, die später an Land geschickt wurde. Das Schiff wurde darauf seeklar gemacht, die Dampfbarasse und der Kutter wurden versenkt, da man auf dem Schoner kein genügend starkes Geschütz an Bord hatte um die Boote überzunehmen. Im Lauf der Nacht gelang es trotz des gefährlichen Fahrwassers, die offene See zu erreichen. Der schwache Nordost-Monsun stand gerade entgegen, aber mit einigen Schlägen war man von North Keeling frei und fuhr über Steuerbordhalsen nach Nordwest. Man hatte während der Nacht nichts gesehen, und mit Tagesrauen war von irgendwelchen Schiffen nichts zu erblicken, weshalb man beschloß, einen neutralen Hafen aufzusuchen. Zu diesem Zweck wurde der Kurs auf Padang gesetzt, das man

nach achtzehntägiger Kreuztour glücklich erreichte.

Soweit das schwedische Blatt. Eine weit größere und kühnere Leistung als die Fahrt nach Padang stellt aber das Entweichen des Schoners nach Hodeida dar. Da aber die Telegraphen- und Transportverhältnisse in jenen Teilen des türkischen Arabiens nicht die besten sind, werden wir auf Einzelheiten der modernen Wikingerfahrt wohl noch etwas warten müssen.

Agenten der Deutschen Zeitung

Campinas: August Lauer, Padaria do Sol, Rua Moraes Salles 185.
Jundiahy: Carlos Rojek, Rua Gen. Moreira Cesar 16, Villa Arens.
Piracicaba: Henrique Wohlgenut, Rua do Commercio 85.
Petropolis: Numa Hees.
Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua da Gloria 15.
Rio Claro: Bertholdo Wiggert, Rua 5, Casa 34.
25 de Julho: wie für den ganzen Staat Espirito Santo: Anton Blaser
Liemiro und Pires da Limeira: Wilhelm Döring.
Curitiba: Rodolpho Speltz, Rua São Francisco 84.
Friedburg, Monte Mor, Indaiatuba, Colonia Helvetia, Itaipu: Christian Krühen-öhl.
Cosmopolis: Gotthilf Jucker.
Blumenau wie für den ganzen Staat Sta. Catharina: Eugen Currlin, Buchhandl. Santos; Einzelverkauf der Deutschen Zeitung bei José de Paiva Magalhães, Rua Santo Antonio 86. — Generalagentur in Santos: F. Reisinghaus, Rua da Constituição 235.
Joinville: Hugo Quidde, Buchhandlung. Ponta Grossa, wie außer Curitiba für den ganzen Staat Parana: August Cantoaixa postal 109.
Nova Europa, Nova Paulicá, Gavião Peixoto und Umgebung: Max Zeiske, Nova Europa.

*) Dieses Gedicht, welches so recht die Stimmung vor dem Kriegsausbruch zum Ausdruck bringt, wurde im „Westfälischen Volksblatt“ in Ederborn ersinnlich veröffentlicht, dessen entsprechende Nummer nach Beginn des Krieges hier eintraf.

Ein neuer Kronzeuge gegen die deutsche Kultur

Vor wenigen Tagen ging die Nachricht durch die landessprachlichen Blätter, daß der berühmte russische Soziologe Nowi-

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

(13. Fortsetzung.)

Mit trotziger Geberde wandte sie den Kopf noch mehr von ihm ab, als Gerald jetzt im gleichen ernst eindringenden Tone weitersprach:

„Willst du, daß ich dir nun auch die Gründe auseinandersetze, weshalb ich — wir — eine Verbindung mit Graf Geldringen nicht billigen dürfen, Kind?“

„Nein, o nein! — Ach, Onkel Gerald, bitte, maure mich nicht! Ich bin ohnedies so entsetzlich unglücklich — du ahnst es ja gar nicht!“ rief sie unter mühsam bekämpften Schluchzen.

„Doch — das sehe ich. Aber du wirst ruhiger, vernünftiger werden. Die Zeit heilt, Reinecke, Gefühle, die so jäh, so heiß sprühend aufgelodert sind, bleiben selten lebensfähig, sie halten dem bitteren Ernste unseres Daseins kaum stand.“

Jetzt hatte sie sich langsam umgewandt und begegnete sehen und zagend das Verwundene warme Blick.

Ein seltsamer Schimmer, etwas, was sie noch niemals darin wahrgenommen hatte gab ihr plötzlich Ruhe und Fassung wieder.

„So sprach sicher nur ein Mensch, dem man felsenfest vertrauen konnte, dem an ihren Herzensfrieden, ihrem Glück gelegen war, der sie lieb hatte und —“

„Immer heißer quoll das verräterische Naß über die nun dunkelrot gefärbten Wangen.“

„O Onkel Gerald — du bist so — so gut, und ich will mich tapfer bemühen, dir zu folgen — einzig um deinetwillen — wenn es auch noch so schwer scheint!“

„Schutz- und hilfensuchend, gleich einem Kinde, welches Scham und Reue zu überwinden trachtet, schlang Reinecke plötzlich beide Arme um des Freiherrn Nacken und preßte das glühende Gesicht an seine Brust.“

„Um deinetwillen!“ flüsterte sie noch einmal bewegt.

Es lag etwas Schroffes, Abwehrendes in Gerald's Zügen, als der warme Hauch des durch fiebernde Erregung dunkel geröteten Mädchenmundes seine Wangen streifte, die weichen Formen des schlanken Körpers sich an ihm schmiegt.

Durch den dünnen Blasenstoff fühlte er jeden ihrer Herzschläge in unregelmäßigem Hämmern pochen.

Siedend heiß war ihm das Blut zur Stirn gestiegen, und schon strammten sich die Muskeln des kraftvollen Armes, dieser sinnbeförenden Berührung zu entfliehen.

Allein wie ein Fieberanfall — wie Wahnsinn packte es plötzlich den in seinem Fühlen, Denken und Handeln stets so besonnenen Mann.

Einem Moment — nur einen blitzartig kurzen Moment noch genießen den Zauber dieser Stunde!

Gerald's Arme sinken herab — er verharret regungslos, wie betäubt.

Sprunghaft, aufsprühenden Funken ähnlich, und wieder versinkend, zucken die Gedanken durch sein Hirn.

Was ist geschehen? Was soll das heißen? Sünde etwa?

Nein!

Wo die reinsten, keuschesten Empfindungen eine schützende Phalanx aufzuführen, wo jedes frivole Wünschen, gleich kleinen Fledermäusen, durch goldiges Sonnenlicht verschleudert wird — da bleibt alles klar, maantastbar. Kein Schimmer eines Mißtrauens darf den vertrauenssinn dieses holden Kindes jemals beirren und stören!

Gerald Solten ist wieder vollständig ruhig geworden.

Väterlich liebevoll legte er die Rechte über der Nichte braunlockiges Haar und arwidert freundlich:

„Ja, Reinecke — so ist's recht. Folge mir. Du wirst bald erkennen, daß stets

treu und gewissenhaft für dich gesorgt sein wird, daß“

Gerald stockt inmitten der Rede und das junge Mädchen in fast zorniger Gebärde von sich stoßend, tritt er mehrere Schritte zurück.

Seine Augen haben plötzlich etwas Seltsames entdeckt, sein scharfes Ohr hat das Knistern und Rascheln seidener Röcke vernommen.

Dort, der goldgestickte Vorhang an dem nach dem Korridor führenden Doppeltür hatte sich kaum wahrnehmbar bewegt.

In dem dunklen Zwischenraum stand zweifellos ein Mensch.

Wer war es? Oly?

Kein anderer besaß das Recht, unangemeldet hier in sein Privatzimmer einzutreten.

Zufall? Natürlich war es Zufall — denn auf Lauscherposten zu stehen, das traute er der Gattin nicht zu.

Immerhin aber schien dies ein Moment, das, ungeachtet aller Harmlosigkeit, ihm dennoch aus dem Gleichgewichte zu bringen, für Sekunden seiner Fassung zu berauben drohte.

Schreckhaft zuckte es durch Gerald's wilderregten Geist.

„Das Kind, das liebe, arme Kind — wie vermag ich es vor ungerechtem Verlaucht und Zweifel zu schützen?“

Wenn auch bisher noch nicht der mindeste Schatten einer eifersüchtigen Regung Oly's Gemüt heimgelagert haben mochte, so war diese kleine Szene doch sicherlich wirksam genug, eine temperamentvolle Frau penibel zu erregen.

Befangen und verschüchtert war Reinecke in einen Sessel gestummt, als Oly mit Ostentation und Aplomb den Vorhang zurückgeschleuderte und ins Zimmer trat.

„Du kommst gerade zur rechten Zeit, unsere Kleine in etwas mütterlich güter Weise zu beschwichtigen. Mir selbst, der ich mir Vaterrechte zuzumute, ist dies bisher nur halb gelungen,“ sagte Baron Solten so unbefangen wie möglich, wobei

er den erstanten und forschenden Blicken seiner Frau voll und fest begegnete.

„Was hat's denn? Wozu beruhigen?“ Der jungen Hausherrin Stimme klang scharf und schürrl.

Bei des Gatten Worten war sie mitten im Zimmer stehen geblieben.

Ein schneller Wechsel vollzog sich jetzt in dem bisher einen angstvoll gespannten Ausdruck zeigenden Frauengesicht.

Wie innerlich befreit atmete sie auf.

Baronin Oly gehörte allerdings zu den Erscheinungen, die auf den ersten Blick unziehen und frapieren.

Das goldblonde, üppige Haar, der wunderbar zarte, weiße Teint und ein sehr abßsch geforniter Mund mit festen, gerundeten Zähnen, das alles schien ins Auge fallend und sprach an. Allein je eingehender man die schicke Wienerin betrachtete, desto klarer trat es hervor, daß sie dennoch jenes reizvollen Etwas, jenes Zaubers entbehrte, der oft weit weniger schönen Frauen eigen ist.

Oly's Blick und Ausdruck fehlte jegliche Weichheit und Herzensfreundlichkeit, Wärme und Sympathie für andere.

In den hellen Augen flackerte meist nur Ehrgeiz, Stolz und Eitelkeit, und auch durch ihr hohes Organ schrillte es oft ganz unharmonisch, wie verletzende Dissonanz.

Vielleicht gehörte auch der meist allzu jugendliche Anzug nicht zu ihrer imposanten Gestalt und den kräftigen Formen.

Die Taille erschien zu gekünstelt dünn, die Röcke zu kurz, was sie keineswegs jünger, sondern noch massiger erscheinen ließ. Dagegen des Abends, in großer Toilette, wenn ein vom Atelier Spitzer aus Wien gearbeitetes reizendes Kleid grazios und malerisch an der hohen Gestalt herabfiel, der prächtige, weiße Nacken nur von durchsichtigen Geweben überdeckt war, so zeigte sich stets Frau Oly's bestes Moment.

„Ist's denn heut was Besonderes vorfallen, Gerald, daß du das Wort „Vaterrecht“

so scharf betonen tust?“ fragte sie mit leichtem Spott, während ihre neugierigen Blicke den Gatten wie die Nichte spöttisch streiften.

Allein zugleich war Reinecke jäh von Sitze gesprungen und stammelte verwirrt: „Bitte, bitte, Onkel Gerald — laß mich erst hinausgehen — dann sage der Tante alles! Ihr wollt ja mir mein Bestes — das weiß ich genau!“

Das Köpfchen tief gesenkt, in allen ihren Bewegungen fast apathisch, gleichsam überwältigt von Leid und Scham, verließ Reinecke das Gemach.

„Aber um so red' doch endlich, Gerald! Was hat's denn das Mädel? Es schaut ja wie a arm's Hascherl aus!“

Bei diesen kurz und hastig ausgestoßenen Fragen ließ die Baronin sich nun mit brüskem Lachen in einen Sessel fallen und warf den blonden Kopf heftig zurück.

Ihre durchdringenden Blicke hingen dabei voll Spannung an des Gatten bleichem Gesicht.

„Dazu brauchst es keiner langen Erläuterung, weil du dir das Nähere selbst am besten erklären kannst, Oly, Geldringen hat mir eben geschrieben und ganz regelrecht und formell um Reinettes Hand angehalten. Das ist alles!“ gab er sehr ruhig und ernst zurück.

Ein helles Lachen entschlüpfte der Dame Mund.

„Aug' halten — um das Kind? G'spassig! So zeig's mir doch mal den Brief, ich glaub's net, wenn ich's net schwarz auf weiß seh! Da schau ein Mensch die Männer an! Schönheil'ge Mucker sein's, schmetterlinge, die von einer Blum' zur andern herauflatern tu!“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsch.-evangel. Gemeinde, Santos. (Deutsche Schule.)

Sonntag, den 28. März 1915. Palmsonntag. Konfirmation. Gottesdienst 10 Uhr, statt Nachmittag 5 Uhr.

Pfarrer Heideureich.

Campinas.

Wohltätigkeitsfest

am 5. April 1915

zu Gunsten des deutschen und des österr.-ungar. Roten Kreuzes

und zur Erinnerung an die 100-jährige Wiederkehr des Geburtstages des Alt-Reichskanzlers Fürsten Otto von Bismarck.

PROGRAMM:

I. TEIL.

- 1. „Zwei Ehrenkreuze“, Gedicht von Rudolf Herzog. — Herr Arno Ulbricht.
2. Leo Bloch. „Gott, Kaiser, Vaterland“ für gemischten Chor arrangiert von Maestro Antonio Leal. Kirchenchor
3. Ansprache.
4. Arthur Rahn. — „Bismarck auf der Wacht“. Barytonsolo. Herr Arno Ulbricht.
5. Lebendes Bild.
6. „Trauriger Glanz“, Gedicht v. Ludwig Fulda. — Fräulein Gertrud Hennigs.
7. Martin Luther. — „Eine feste Burg“. — Kirchenchor.

II. TEIL.

- 8. E. Grieg. — Sonate in fa maior, für Violine und Piano. a) Allegro con brío b) Allegretto quasi andantino c) Allegro molto vivace
Herrn Fritz Gottwald und Jorge Klier.
9. F. Mendelssohn. — „Herbstlied“ (Ach wie so bald verhallt der Reigen). Duett für Sopran und Baryton. — Frau Claire Sixt und Herr Arno Ulbricht.
10. B. Godard. — Berceuse de Jocelin, für Violoncello u. Piano. Herr Antonio Leal und Lotte Sixt.
11. „Das Kriegstagebuch“, Gedicht von Max Stempel. Fr. Ar. „Surte, surte Clairelein“, 2-stimmig, Kirchenchor.
12. Lebendes Bild.

III. TEIL.

- 14. L. v. Beethoven. — Trio in do menor, für Violine, Violoncello und Piano. a) Andante con variazioni. — b) Allegro assai. Herrn Fritz Gottwald, Antonio Leal und Jorge Klier.
15. Thomas. — Romanze aus der Oper „Mignon“ (Keinst Du das Land?), Soprasolo. Frau Claire Sixt.
16. F. Chopin. — Nocturno in Es-dur, für Piano. — Lotte Sixt.
17. Lebendes Bild.
18. Gounod. — „Ave Maria“, für Violine, Violoncello, Harmonium und Piano. Herrn Fr. Gottwald, Ant. Leal, Friedr. Halhne u. Lotte Sixt.

Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr.

Einlasskarten:

Erwachsene 2\$000, Kinder 1\$000, sind in der Casa Allemã an bei den unterzeichneten Herren zu haben.

Ernesto Sixt, Arno Ulbricht, Pastor J. J. Zink Campinas, im März 1915.

MELLIN'S

Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhalf hunderttausenden schwächlichen Kindern zur kräftigen Entwicklung.

1060 Agenten: Mossack & Co. - SANTOS

NAHRUNG

Zwei tüchtige Zimmerleute

empfehlen sich für sämtliche ins Fach einschlagenden Arbeiten. Uebernehmen solche für Treppen, Hoch- und Brückenbauten in Akkord oder zu festen Preisen. Fachmännische Arbeit zu mässigen Preisen zugesichert.

Offerten unter „Zimmerleute“ an die Expedition dieses Blattes.



Casa Allemã

Grösstes Sortiment in Badeartikel

Table listing bath products: Bade-Handtücher, Bade-Laken, Bade-Mäntel, Bade-Anzüge, Schwimm-Tricot, Schwimm-Hosen, Bade-Hauben, Bade-Pantoffeln.

1000 Meter 160 cm breiten Frottirstoff mit kleinen Webfehlern Meter 2\$800

Wagner, Schädlich & Co.

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule

von Frau Helene Stegner-Ahlfeld. Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda

Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen

Schlachtereie und Wurstfabrik

EMILIO PIACSEK & IRMAO. Verkaufsstellen: Fabrik: Rua José Ant Coelho 105

„ATLAS“

Feuerversicherungsgesellschaft São Paulo. Rua Libero Badaró N. 25

Börsen-Halle

Erstklassiges Restaurant & Bar. Rua 15 de Novembro N. 60-62, Telephon 328.

Der Unterzeichnete gestattet sich, die Aufmerksamkeit der deutschen Kolonie auf sein vollständig modern eingerichtetes Lokal zu lenken.

Ein junger Brasilianer

von guter Familie sucht ein einfach möblierter Saal bei deutscher Familie.

Zimmer

Hübsche möblierte Zimmer mit elektr. Licht, Bad etc. an Herrn billig zu vermieten.

Dr. Worms

Zahnarzt. Praça Antonio Prado No. 8. Caixa „4“ — Telephon 1357

MENSAGEIROS

Rua Alvares Penteado 38.A und 38-B. São Paulo — Telephon „Mensageiros“

CHAPELARIA GERMANIA

Rua Sta Ephigenia 124 — S. Paulo. Empfehle alle Sorten Strohk- und Filzhüte

FrISCHE Minas-Butter

zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo. 188. Salzheringe. Rua Anhangabahn No. 10 — São Paulo.

Ao Ponto do Viaducto

Willi Spanier. Rua Libero Badaró 34-A — S. Paulo — Telephon 1575. Spezialität: Portugiesische Weine



COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA

Wöchentlicher Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre

ITAQUERA

geht am 1. April von Santos nach Paranaquã, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre

Viktoria Strazák, Hebamme

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme

Empreza da Navegação Hoepfke

Der National-Dampfer ANNA mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen

Luvaria Martins

Rua S. Bento N. 18-B — S. Paulo. Telephon 1268

Victor Breithaupt & C

Rua Hororó 8 Santos

Dr. J. Strauss

Zahnarzt. Largo do Theouso No. 5. Saal No. 2. São Paulo.

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt. 1013. etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12-3 Uhr

Frau Johanna Pflmann Bergandé Zahnärztin

Uhl's Familienkalender

ist in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zum Preise von 2\$000 zu haben



Gasa Schorch

21 Rua Rosario 21 — S. Paulo. Telephon 170. Caixa 858

D. J. Britto

Spezialarzt für Augenerkrankungen

Pellicabandschuh-Fabrik

Spezialität in Handschuhen für Hochzeiten, Bälle etc.

Erholungsbedürftige

finden jederzeit freundliche Aufnahme auf dem Besitztum von Dr. Christoffel

Dr. Candido da Silveira

Kontor: Travessa da Sé No. 7. Telephon 3194.

Diário Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 70

Domingo, 28 de Março de 1915

N. 70

Serviço telegraphico

do

Diário Alemão

BUENOS AIRES, 27. — Notícias recebidas de São Petersburgo confirmam que os russos não encontraram em Przemysl, nem munições nem viveres. Confirmam mais que os fortes daquela fortaleza todos foram destruídos pelos austriacos.

BUENOS AIRES, 27. — As perdas dos aliados nos Dardanellos, sofridas só no dia 18 de Março, são calculadas em 134 canhões e 1200 mortas.

BUENOS AIRES, 27. — A Lady Paget, da directoria da Cruz Vermelha servia, succumbiu victimada pelo typho.

BUENOS AIRES, 27. — O «Journal de Geneve», organ francophilo, declara que o successo do novo emprestimo da guerra constitue, para a Alemanha, a mais brilhante victoria.

BUENOS AIRES, 27. — Informam de Londres que os inglezes perderam, nas luctas em redor de Neuve Chapelle, 750 officiaes.

BUENOS AIRES, 27. — A Turquia e a Italia assignarão o tratado de Lausanne, tornando effectiva a posse italiana das ilhas do mar Egeo.

BUENOS AIRES, 27. — Aviadores allemães arrojaram bombas sobre a fortaleza russa de Grodno.

BUENOS AIRES, 27. — Alguns submarinos allemães chegaram até Gibraltar. Esta noticia causou em Londres uma grande sensação, pois os circulos maritimos inglezes não podiam imaginar que esses barcos podessem fazer viagens tão longas.

BUENOS AIRES, 27. — O «Times» de Londres constata que são falsas as informações fornecidas pelo almirantado britannico. Assim as autoridades navaes inglezas declaram que o forte «F» dos Dardanellos foi reduzido a silencio e que o forte «U» foi destruido, mas já no dia seguinte o almirantado annuncia que esses fortes sustentaram vivissimo fogo contra os vasos de guerra inglezes.

BUENOS AIRES, 27. — O «Corriere della Sera» de Milão diz saber de fonte segura que os embaixadores da Alemanha e da Austria-Hungria e o ministro do exterior da Italia chegaram a accordo, segundo o qual a Austria cede á Italia o Trentino e a costa da Dalmacia, obrigando-se a Italia a não fortificar essas regiões. A Austria consentiria que a Italia occupasse definitivamente Valona, continuando a exercer o protectorado sobre a Albania em pleno accordo com a Austria. Os dois imperios centraes obrigariam-se, além disto, de zelar pelos interesses da Italia no Oriente.

BUENOS AIRES, 27. — Sabe-se que na Servia as epidemias causaram incalculaveis estragos. Sómente em Nisch, morrem diariamente 300 pessoas, victimas de typho e de outras doencas contagiosas. Ha falta de hospitaes e de camas. Os moribundos estão estendidos no chão e não ha medicos que os socorram.

O medico norte-americano Dr.

Ryan declarou que a nação servia se extinguiria se não viesse auxilio do estrangeiro.

BUENOS AIRES, 27. — O «Times» registra, espantado, o augmento dos attentados terroristas na India, dos quaes são victimas as autoridades inglezas.

BUENOS AIRES, 27. — Nos Carpathos está sendo travada uma batalha que pôde ser considerada a mais sangranta da guerra. Nos ambos os lados os soldados luctam com uma violencia extrema.

Telegramma official

da legação allemã em Petropolis.

O quartel general allemão communica em data de 26 de março: Depois encarnizado combate nas alturas do Mosa ao sul de Verdun os francezes foram repellidos.

Fracassou uma vigorosa tentativa franceza de occupar as nossas posições em Combrès.

Continuam os combates em redor de Hartmannswellerkopf.

Os ataques russos contra os estreitos entre os lagos ao leste de Augustowo foram repellidos.

ass.: Pauli.

Os Brasileiros na guerra

Extrahimos da «Tribuna» do Rio: «O Sr. José Verissimo, o brilhante esylista e acatado historiador, em artigo que sob a epigrapha supra publicou no «Imparcial» de 16 do corrente, expedeu, com a clareza com que sempre aborda os assumptos de que se occupa, idéas que seja-nos licito contestar, apesar de reconhecer-nos muito mofo rabeado, deante da autoridade do illustre compatriota.

Discorreu o mestre não só sobre o papel dos brasileiros na guerra actual, como sobre o pseudo programma da absorção de todos os povos e sua subsequente assimilação sob a égide unica da grandeza germanica, o que, no seu dizer, constitue um perigo, além de ser uma humilhação.

Encarando a formação da Liga Brasileira em favor dos aliados, adduz o eminente critico litterario concitos que merecem não passar sem reparo, no concitamento suggerido aos brasileiros: para unanimes, si possível, accorrem á inscripção na Liga; e relembrando as grandes conquistas liberaes da Inglaterra, canta-lhe as qualidades de respeito á ordem, á lei, etc., e maldiz a organisação germanica, «pejando dentro das rias: normas dum militarismo antipathico e dominador», consante a linguagem corrente entre os aliados...

Felizmente, o esclarecido espirito de José Verissimo não ultrapassou os limites, que sempre soube guardar, de tolerancia e acatamento ás idéas adversas, nem tão pouco considerou, — como ha dias o fez em conferencia que lhe fora encomendada da Europa o pontifice maximo do sophisma e da improbidade litteraria, Medeiros e Albuquerque, — traidores á patria, os brasileiros que, por bem conhecerem, além da França, da Inglaterra e da Italia, a cultura e a vida germanica em suas multiplas manifestações, não prestam á sua sinceridade e auxilio.

Não entramos na analyse comparativa das litteraturas dos diversos paizes em questão, assumpto impossivel de abordar nos limites estreitos de um artigo, mas seja-nos dada venia para lembrar que, mesmo aprofundado-nos pelo médio evo ali já vamos encontrando quasi parallelamente á herança greco-romana, que José Verissimo attribue á França, exclusivamente, manifestações grandiosas da alma litteraria teutonica e de seu futuro desenvolvimento.

E' preciso desconhecer-se por completo o povo allemão, para pensar-se delle, embora em boa fé, como pensa o notavel escriptor, cuja cultura, exclusivamente

te latina, no que ella tem de mais profundo, não deixou logar a que em tão vastos conhecimentos penetrasse, com egual profundeza, o conhecimento da cultura, dos homens e das coisas teutonicas.

Para o caso especial do nosso Brasil então, sob o ponto de vista da constituição definitiva de nossa futura raça e nacionalidade, que é o que temos historicamente constatado, se observamos quaes os estrangeiros que melhor se assimillam ao nosso meio e costumes? — Desde o portuguez que vive eternamente a falar na santa terrinha, com infinita nostalgia, e que é o que mais se nos adapta, (sobretudo o que mais mestiços tem produzido aqui, pela sua especial preferencia pelo claro-escuro...), até o inglez, que conserva-se fundamentalmente estrangeiro, arredo do nosso convívio, refratario ao nosso meio, — só o allemão assimilla-se de uma maneira completa á nossa feição, quando aqui se liga pelo casamento á brasileira, e os seus filhos saem os maiores jacobinos que temos observado.

Com muito mais facilidade do francez e o italiano, o allemão afeição-se sinceramente á nossa terra e aos nossos costumes, constituindo familia aqui e aqui arraigando-se.

José Verissimo falla no perigo da força, falla contra o seu dominio, contra a victoria da Alemanha, mas esquece, advogando os interesses dos que elle considera os melhores, que o que a Inglaterra quer fazer — e só não faz, porque não pode — é aniquillar a Alemanha!...

Ora, supponhamos que ella o conseguisse? — O que significaria o facto?

Evidentissimamente o predomínio do mais forte: Si ella quer aniquillar, é porque «pode». Si pôde, é porque é «o mais forte»...

José Verissimo, em vez de dominar o que lle considera a força bruta allemã, dominaria o inglez por ter sido o «mais forte». Logo, sempre é inevitavel «mais forte» que domina, que sobrepuja; é a verificação da lei biologica no dominio social, é o fatalismo inevitavel dessa terrível lei natural; não que esse dominio do mais forte queira significar a só imposição da força material, mas o conjunto de forças, que, reunidas, têm como resultante o predomínio daquelle que as apropriou.

São todas as forças menores em acção, que, somadas, dão o poder do mais forte: — são as forças materiaes e a capacidade productiva; são as forças intellectuaes, na pujança da sua maxima eficiencia; são as forças moraes, no disciplinamento do espirito de um povo; são as forças educacionaes (si assim nos é licito dizer) que conduzem o povo aos seus melhores destinos; são todas essas forças, que significam progresso, aperfeiçoamento, energia, que fazem um povo vencedor, e, portanto, dominador.

E' o dominio pelo exemplo, é o dominio pela imposição inevitavel de seu aperfeiçoamento!

Porque não somos nós um povo forte? — Porque somos ainda um povo jovem, porque não temos ainda educação, disciplina, actividade, eficiencia, que nos serão progressivamente infundidas pelo contacto dos mais perfectos, que são, evidentemente, os mais fortes...

Teriamos nós sahido do primitivo estado da tanga, do arco e da flexa, si os «mais fortes» portuguezes com o seu contacto não tivessem vindo absorver-nos, trazendo-nos aliás a tara nefanda do negro, com que nos mestiçou a raça e de tanto nos entorpeceu o progresso?

Não seriamos nós evidentemente mais fortes si houvessemos sido colonisados pelos hollandezes?

E porque não mantiveram os portuguezes o seu dominio sobre nós? — Porque havendo-nos tornado «mais fortes» que os portuguezes, moral e materialmente, sacudimos-lhe o jugo, no momento em que a evolução sociologica que fatalmente se havia de operar nos habilitou a isso!...

Não nos iludamos!

Si, portanto, o «mais forte» tem que dominar, vejamos, para o nosso caso particular de brasileiros qual desses «mais fortes» seria o melhor, o mais conveniente aos nossos interesses moraes, intellectuaes e materiaes.

E' o que fazemos, para terminar, no nosso proximo artigo.

Rio, 19 de Março, 1915.

TENENTE ROYA.

Sobre raciocinios

«Certos jornaes dedicam, geralmente, algumas columnas áquelles que, desejando mostrar os seus sentimentos superiores, empunham a penna para traçar algumas linhas afim de defenderem a civilização e abater a barbaria.

Representam a defeza da civilização occidental a França, a Inglaterra, a Russia, o Japão, a Servia e o Montenegro. A França se faz acompanhar dos negros africanos e dos argelianos; a Inglaterra, dos hindus canadenses, australianos e de tudo quanto consegue respigar em suas colonias. A barbaria é representada pela Alemanha; povo selvagem, sanguinario, feroz e até inculto e atrasado, no dizer de um candidato á nossa Academia de Lettras...

Nessas columnas, que os jornaes franqueiam aos advogados da civilização, os mais luminosos artigos têm vindo á luz por intermedio do «Jornal». Lá se achava um, há dias, que reproduzia o modo de raciocinar dos francezes quanto á Alemanha.

Lindos topicos e abundante imaginação. A Alemanha pretendia atravessar a Belgica em poucas horas, commettendo inqualificavel selvageria, pois desrespeitava um tratado de que era signataria. Commettido esse attentado, esperava entrar victoriosa na França e vencel-a em algumas semanas, impondo logo a paz que lhe conviesse. Depois, atiraria contra a Russia todo esse exercito e vencer esta segunda inimiga era cousa de poucos dias. Derrotada que fosse a Russia, assignar-se-ia uma paz qualquer e a Servia e o Montenegro seriam annexados á Austria, e, si se espichar muito tudo seria annexado á Alemanha e á sua aliada. Nos artigos feitos com imparcialidade, tudo se pôde prever, sustentar e garantir; é assim que se vão attribuindo á Alemanha todos os raciocinios...

Até hoje, porém, ainda não se observou que, sendo a Belgica um paiz neutralizado e confiante, de boa fé, não precisava fazer convenções secretas, no sentido de resistir ao inimigo eventual. Não levando em conta, porém, essa convenção, observa-se o seguinte: no tratado de neutralisação a Belgica se obrigava a ter um exercito muito restricto e a destruir todas as suas fortificações, principalmente nas fronteiras dos paizes signatarios do tratado.

Logo depois de sua ractificação, de facto, foram demolidas as antigas fortificações, para serem construidas outras, aperfeiçoadas e mais bem fornidas de artilheria. Onde foram, porém, construidas essas fortificações? Em Antuerpia, Liège e Namur, o que quer dizer — contra a Alemanha! Era uma barreira que a Belgica construia contra a sua vizinha, garantia do tratado de sua neutralidade. Bastava esse facto para que a Alemanha deixasse de confiar na boa fé da Belgica. Eis o motivo pela qual se quiz garantir, pois que, si se empenhasse numa acção qualquer contra a França, pelas fronteiras de leste, podia ser ferida mortalmente pela traição que a Belgica pretendia levar a effecto, como o provam as copias de documentos officiaes, encontrados nos archivos do ministerio da guerra, de Bruxellas.

Essen, onde estão as usinas de Krupp, é quasi na fronteira da Belgica. A França fez fortificações em Lille, mas não ha fortificações belgas na fronteira franceza, bem como em todo o litoral, em frente á Inglaterra.

No caso de estar a Alemanha empenhada numa guerra contra a França, tentando forçar-lhe a fronteira fortificada, e resistindo ao exercito russo, de que modo poderia impedir uma investida, por parte dos inglezes, contra a sua fronteira oeste, deante da qual estavam, justamente, as grandes fortificações belgas? Como poderia garantir as suas usinas de munições? Destruidas que fossem as fabricas de Krupp, de que modo poderia a Alemanha manter a guerra?

Si a Belgica fazia tratados secretos com a Inglaterra e se fortificava na fronteira da Alemanha, não tinha mais direito á inviolabilidade de seu territorio. Ninguém poderá ser condemnado por ter commettido um acto em circunstancias ordinarias, illicito, si o fizer em defeza propria. As provas se fazem á medida que os acontecimentos se vão desenrolando. Está provado que a Belgica se preparava contra a Alemanha — isso ninguém negará — logo, desrespeitando a neutralidade da Belgica, a Alemanha garantiu á sua existencia, cujo direito é sagrado, salvo no entender dos inglezes e daquelles que lhe são sympathicos...

Antes da guerra, pelos telegrammas que o Kaiser dirigiu ao czar (telegrammas que os diferentes livros dos aliados não transcreveram em sua totalidade, mas que constam do Livro Branco), vê-se claramente a attitude da Alemanha. A diplomacia allemã, não acostumada ás tricas da mentira e do fingimento, agiu sóbria e cuidadosamente. Isto consta dos diferentes telegrammas dos embaixadores allemães em Londres, S. Petersburgo e Paris. A Alemanha não se negou, absolutamente, a patrocinar as tentativas pacificas dos governos de Londres e São Petersburgo — fel-o, entretanto, com a reserva que lhe impunha o seu dever de potencia que não desejava a guerra, mas tambem que não temia carelas por mais feias que fossem ou que parecessem ser. Foi este o modo de agir da Alemanha.

Rotas as relações diplomaticas entre a Alemanha, Russia e França, a entrada da Inglaterra no conflicto era cousa certa. Os movimentos da esquadra ingleza, antes do rompimento das hostilidades, deixava patente qual a attitude futura da Inglaterra: esta romperia tambem as hostilidades, pois não podia perder a melhor das oportunidades: guerrear a Alemanha á custa de soldados alheios!...

Pouco importava ao governo de Jorge V que a Belgica desaparecesse — aliás já a Inglaterra declarou que o facto de ser signataria de um tratado de neutralisação não obriga a potencia garantidora a romper hostilidades contra o paiz que desrespeita a nação neutralizada. Eis a politica ingleza! A França, sabe Deus como lhe custou fazer as fitas dos ultimos dias de paz! Quem lá estivesse teria visto como é que o pavor se imprime na physionomia de todo um povo! Logo que a Inglaterra veio em seu auxilio e tambem da Belgica, passou-se a impressão terrível e o povo criou alma nova! Mas sabem os francezes qual será o fim de tudo! Que se lembrem dos tempos do apogeu da França: Ruão e Santa Helena são attestados da nobreza britannica...ã

J. M. F.

(Da «Tribuna», do Rio.)

Reservistas alemães procedentes da America do Sul de regresso á patria

Extrahido da «Hamburger Fremdenblatt», de 23 de Janeiro:

«Nos ultimos dias tem novamente passado por Innsbruck numerosos reservistas em pequenos e grandes grupos, os quaes, vindo-se apresentar ao serviço militar, procedem da America do Sul, via Italia e Tyrol.

Despertou sobretudo grande interesse o grupo constituido por 127 pessoas, que tinham sahido da America do Sul, isto é, da Republica Argentina em 23 de Outubro do anno proximo findo, e que tinham sido aprisionadas pelos inglezes e conduzidas para Gibraltar, onde estiveram mais de dous mezes.

Desse grupo fazem parte cerca de 20 officiaes, entre os quaes ha um Principe de Thorne e Taxis e um Principe de Croy, cerca de 60 officiaes inferiores do exército allemão e muitas mulheres e creanças.

Deveram ellas a liberdade a um tragico incidente, que custou a vida a um desses prisioneiros, após 71 dias de captivo. Na noite de 23 de Dezembro foi morto o marinheiro allemão, de nome Ernest Palm, de Stettin, quando abria uma porta que dava para o campo. O inquerito do tribunal de guerra a que respondeu a sentinella, que havia disparado o tiro, deu como provada — pois outra cousa não seria de esperar — a «innocencia» do soldado inglez, o qual se desculpou, dizendo que pensou que Palm queria tentar a fuga. Porém, Palm não tinha tido absolutamente tal pensamento. Palm foi então sepultado com todas as honras militares, devido certamente ao facto dos inglezes terem reconhecido que elle tinha sido morto como uma victima innocente. Porém, elles só tinham a escolher, entre o absolverem a sentinella em questão ou condemnal-a á morte.

O facto de ter intervindo o Consul Americano no caso da morte de Palm, deu aos allemães ensejo de fazerem sciente a essa autoridade consular do illegal captivo a que estavam sendo submettidos. Os esforços do Consulado apoiados pela chancellaria de Roma, mediante a intervenção de Bulow, deram em resultado conseguir-se a libertação dos allemães, os quaes foram então conduzidos, em pequenos grupos, por vapores italianos para Genova, de onde seguiram a sua viagem para a patria.

Confiança absoluta

Da «Noticia» de Santos, estrahimos: «O que nos diz da situação um illustre jornalista chegado no sabbado de Vienna. «Pelo paquete «Duca di Genova» chegou de Vienna a esta cidade, de volta da sua longa permanencia na Europa, um illustre cavalheiro, membro de antiga e distincta familia paulista que nos manifestou a sua opinião sobre a verdadeira situação na Europa.

Tendo-se em conta a autoridade dessa opinião, que é a de um cavalheiro culto e respeitavel, não podemos fugir de transmittir-a aos nossos amáveis leitores, acreditando prestarmos uma informação imparcial e insuspeita, digna de todo o acatamento e respeito.

Em primeiro lugar, nos disse o nosso digno patriota, ninguém aqui, mesmo os subditos allemães e austriacos podem estar ao par da verdade dos dois grandes paizes em guerra; a Austria e allemãnia.

Pelos telegrammas que li em jornaes, vi que, além de uma parcialidade condemnavel, todos os factos eram nelles completamente adulterados.

Ocasionalmente li os que se referiam a descontentamento do povo ou manifestações contra a guerra: é uma pura phantasia.

Em Vienna e em Berlim, como em toda a Austria e em toda a Allemãnia, não ouvi uma só voz erguer-se para censurar ou contrariar os actos do governo relativos á guerra e não vi um só homem que se não promptificasse a ir para as linhas de combate defender a patria!

Nunca estipenda unanimidade o povo allemão e o austriaco, (falto austriaco, mas quero me referir a todos os povos do imperio austro-hungaro) só tem um pensamento, «combater até á victoria final!».

Eu mesmo, por vezes, diante dos apreçados recursos dos aliados, tive occasião de duvidar do successo final dos austro-allemães e, manifestando-me nesse sentido a amigos, faces eram os ar-

gumentos com que me provavam a verdadeira situação do imperio dual que, hoje, sem hesitar estou absolutamente convencido que essas duas gloriosas nações são invenciveis!

Não querendo fallar da Allemãnia, cujos recursos são extraordinariamente maiores do que os da sua aliada, recuso esses que quando forem precisos, serão igualmente divididos entre ambas, vou me referir unicamente á situação da Austria, aqui e em todo o mundo tão mal conhecida e da qual os aliados têm dado as mais precarias informações.

Previendo a aventalidade da intervenção da Italia no conflicto, a Austria guardando todas as suas linhas de combate da fronteira oriental não se descurou absolutamente das do oeste e está preparadissima para qualquer surpresa.

Além disso a sua esquadra que é respeitavel, está intacta e tem sido augmentada com unidades novas especialmente de submarinos.

Os seus exercitos terão, com todas as reservas, um effectivo muito maior do que geralmente se pensa e, em Vienna fallava-se que em fins de Março a principios de Abril estarão 6 milhões de homens nos campos de batalha. A situação interna é de absoluta calma, normal.

Quando li telegrammas fallando em miseria e quejandas desgraças tive vontade de rir.

Em Vienna, em Budapesth, como em todas as grandes cidades a vida é quasi a mesma; nota-se, é verdade, pequena alteração nos costumes, pois a guerra é sempre e sempre o assumpto de que se trata, mas, isso sem os caracteres de ordem alterada ou de uma situação premente como fazem crer as informações telegraphicas.

Na Allemãnia é o mesmo, com a differença, porém, que há momentos em Berlim, que ninguém diria que a Allemãnia está em guerra, tudo correndo normalmente.

Poderia estender-me muito, mas isso é bastante para que aqui se modifique a opinião sobre esses dois paizes aliados cujos governos e povo, sem discrepancia e sem hesitação, estão identificados e se esforçam para um unico fim: a victoria final de suas armas.

Primavera...

Como se espera na Europa a estação das flores.

Phantasia ou realidade!

(Da «Noticia» de Santos:

O ultimo outono européu passou-se agitado pela tremenda conflagração e os paizes em guerra declararam que, com a entrada da nova estação, no inverno, as operações se bem que mais difficilissimas, seriam mais decisivas.

De todos os lados porém, começaram as lamurias e queixas contra o rigoroso inverno attribuindo-se-lhe a morosidade da acção em campanha.

Ao passo que os aliados se aproveitaram da estação para a organização de novos exercitos, a Allemãnia, numa extraordinaria prova de resistencia, manteve as suas linhas nas posições conquistadas e os seus valorosos soldados enfrentando os horrores da estação dentro das trincheiras sobre a agua gelada que lhes attingia os joelhos, conseguiram paralisar todos os esforços dos inimigos, proseguindo na sua violenta offensiva sem hesitações, firme e resolutamente.

Emquanto os aliados durante toda a estação invernosca se desculparam ante as intemperias, os exercitos allemães, na Belgica, na França e na propria Russia, onde a estação foi rigorosissima, mantiveram-se na altura da sua extraordinaria nomeada assombrando o mundo com a sua resistencia ferrea e offensiva insuperavel.

A actividade dos exercitos austro-allemães foi estupenda e, máo grado todas as perspectivas e previsões optimistas dos seus inimigos foram delles todas as vantagens.

Mesmo que se queira recapitular o historico da campanha durante a estação que findou, exclusivamente com os dados fornecidos pelos aliados, chegar-se-á á conclusão de que todas as operações foram finalmente favoraveis aos austro-allemães.

Já ia em meio o Inverno e surgiram as esperanças para os aliados e as affirmações de que... na Primavera as cousas tomariam outro rumo, as operações entrariam noutra phase!

Sempre o máo tempo a embarçar a acção da triplice entente.

Ainda agora, nos Dardanellos, não fosse o máo tempo, ter-se-ia plenamente realisado a previsão dos aliados de estarem de posse de Constantinopla desde 13 do corrente; mas, isso não foi possivel devido ao máo tempo, que impediu a marcha das operações.

Esse mesmo máo tempo que tanto embarçou as operações dos aliados não impediu que os austro-allemães conquistassem terreno em todos os campos de batalha, e que, no mar, as operações proseguissem, segundo os planos determinados e que ainda enquanto a esquadra anglo-franceza não podia, com efficacia, bombardear os fortes das duas margens dos Dardanellos, as unidades

dessa mesma esquadra eram postas fóra de combate pelos canhões que os aliados visavam destruir.

Extraordinario esse máo tempo que tanto mal faz aos aliados e do qual, justamente os seus inimigos tiraram todo o partido possivel.

Mas, ah! a reacção, essa será fatalmente favoravel aos que tanto se prejudicaram com o máo tempo!

E, fiados na mudança do tempo, todos os chefes dos exercitos e das armadas, ingleza, franceza e russa já manifestaram as suas opiniões abalizadas sobre o resultado final... que, estão disso, inabalavelmente convencidos, não pôde deixar de lhes ser favoravel.

Lord Kitchner, continua a adestrar os seus milhões de homens para os novos exercitos que serão enviados ao mar-chal French.

Este, um pouco mais demorado, diz que a guerra só começará em Maio...

Em «recente» conselho de todos os chefes e sub-chefes dos aliados, segundo telegrammas que estamos recebendo desde Agosto ultimo, foi resolvida uma energica acção conjunta para a tomada da offensiva geral... que se dará provavelmente... na futura primavera, pois, dizendo French que a guerra vae começar ainda em Maio está claro que iniciada já no fim da actual estação, prolongar-se-á pelas futuras estações, quem sabe até quando...

E, assim, todas as previsões do inimigo da Austria e da Allemãnia, são sempre contrariadas pelo factor «máo tempo» que, parece, não é computado nos seus planos estrategicos.

Outra ingenuidade dos aliados que não podemos deixar sem reparos é a de affirmarem que o «factor tempo» só lhes pôde ser favoravel, pois poderão, com passo, preparar seus exercitos, armamento, munições e provisões...

Os inimigos provavelmente ficam inertes... esperando que os aliados se preparem... e voltem.

Positivamente tudo conspira contra os aliados na actual guerra e isso não é realmente bom presagio para o final pois para uma acção contra o tempo é que elles absolutamente não estão preparados.

É muito possivel, porém, que as suas queixas e lamurias possam chegar lá pelas alturas e que a Providencia se compadeça da sua situação... mas isso não é certo, entretanto, já lá vão quasi oito mezes de guerra e... todas as vantagens estão ainda com os allemães.

Vamos ver que desculpas teremos com a Primavera!

O «Bluff» Inglez nos Dardanellos

Do «Diario», de Porto Alegre, de 10 de Março, transcrevemos o seguinte artigo:

«Ao começo desta guerra, os embustes e ridiculos arreganhos dos inglezes e francezes causavam simplesmente pena.

Parecia que elles os commetiam por um movimento intimo de ingenua esperanza e como que para firmar o proprio animo na necessaria illusão que todos os fracces precisam de ter. Parecia que elles se queriam illudir e manter a illusão de todos os que confiaram nelles.

Hoje, porém, não. A mentira franceza juntou-se a desonestidade fundamental ingleza.

Hoje quando vem dos theatros da guerra — via Londres ou via Paris — o romance das operações, a litteratura é toda vestida na classica do estylo «bluff» da politica ingleza. E essa mentira vem porque é o unico reusor que resta á Inglaterra. A trapaça é feita, porque é já tarde para dizer a verdade...

Hoje, os «aliados» mentem porque querem; mentem porque é o unico processo que lhes resta para parecer que elles ainda estão illudidos. Mentem porque já não se trata mais da propria illusão mas sim debochar a illusão daquelles que elles veem illudidos a seu respeito. É uma burla simples, já não é mais o eco do proprio estimulo. É uma mentira — já não é uma illusão.

Deixando de parte o cynismo com que a Inglaterra repetiu, agora, em Fevereiro, a proclamação daquelle bloqueio que ella viu fracassado e que ella tão arrogantemente apregou desde o inicio da guerra — desde 8 de Agosto — sobre os portos do Mar do Norte, sobre a Allemãnia e sobre os neutros; deixando de lado esse ridiculo em que a rainha da pirataria não vacillou em cahir, só para fingir que se illudia com o «efeito moral» que essa repetição causaria; abandonando os aliados á tristeza do papel que fazem, de prisioneiros de suas proprias patrias — enchiqurrados em suas proprias trincheiras — passemos simplesmente a analysar este ultimo lance de carnaval militar; essa recente opera buffa que se diz ser o movimento nos Dardanellos.

Não queremos appellar aqui para quem conheça de visu — para quem tenha cruzado sobre o convez de um bello paquete o Egéu, os Dardanellos, o Mar-mara e o Bosphoro e alli tenha visto a impotencia das respectivas fortalezas, guardas impertubaveis daquellas entradas para Stambul...

Appellaremos unicamente para quem tenha um bom mappa militar da península baltica, com o Adriatico, o Jonio, o Archipelago e o Egéu...

Haverá quem tendo um mappa destes em presença e sabendo que exista uma esquadra inimiga no Adriatico possa admittir que essa esquadra — mesmo sem querer travar combate — possa permittir que outra esquadra ataque os Dardanellos por muitos dias e com algum successo?

Deve parecer que não. Deve parecer que, por mais que seja uma força militar que ataque um desfiladeiro, ou qualquer posição isolada, sem essencial processo, será o dos flancos. Atacar, sem apoio nas alas, é fazer simples reconhecimento e... mostrar-se.

Foi o que fez a estrategia naval ingleza. De hoje em diante, enquanto a esquadra austraca o quizer (salvo si esta o não pôde) os ataques navaes dos aliados aos Dardanellos fracassarão sempre.

Era por esse motivo strategico, — era porque os aliados tinham inteira convicção de sua ineapacidade para esse ataque — que elles desejavam ter a Italia a seu lado. A Inglaterra necessitava de uma outra esquadra que detivesse a austriaca «engarrafada»...

Mas não houve intriga nem promessa que o conseguisse e — cil-os agora envelvidos no ridículo de mais um acto de ineptia e bravata.

Basta com effeito que uma simples demonstração seja feita por uma forte fracção ligeira da esquadra austriaca ao norte do Egéu, para fracassar por completo qualquer operação naval nos Dardanellos.

E a vantagem de uma esquadra contra atacante nestas condições está principalmente no facto de ficar com o pleno arbitrio do problema... ou do mysterio de sua tactica.

Com effeito uma esquadra como a franco-ingleza que opera em um desfiladeiro como os Dardanellos não pode absolutamente receber o contra ataque no proprio local de sua acção.

Terá de sahir do estreito.

E, sahida, isto é, abandonada a presa, restar-lhe-á o desconforto de ficar á mercê do contra atacante — ou porque este tomou as melhores posições ou porque elle ainda as vai escolher onde lhe conyenha — onde estiverem suas minas, seus submarinos seus reforços, etc.

Si não convier ao contra atacante, este não dará jamais ao combate e a prudencia exigirá sempre por parte do perseguidor... toda a cautella com os submarinos, á noite.

Eis a grande vantagem de uma esquadra que vá, como a austriaca, contra atacar as operações de uma outra que ataque um desfiladeiro e... eis todo o ridiculo de uma esquadra que, como a franco-ingleza, ataque os Dardanellos sem ter uma esquadra de apoio no canal de Lepanto e outra no mar Jonio...

Eis todos esses graves inconvenientes e eis mais todo o quadro de mais um embuste dos aliados.

Perdidos e perdendo terreno todos os dias em todas as acções de ambos os theatros da guerra, no léste e no oeste, eis que se lembram de tratar mais uma ridicula aventura...

Atacar as fortificações do estreito de Dardanellos!

Perque não atacam Heligoland, Wilhelmshaven, Kiel ou Dantzig?...

Augusto Sá

Em hypnose, estarecidos...

O «Dresden» em «Juan Fernandez». — Porque se advoga a venda dos nossos «dreadnoughts».

(Do «Jornal do Commercio» edição da noite).

No dia 12 de Março, em artigo inserto nesta folha, felizmente livre da austera censura ingleza, escreviamos:

«As nações neutras são em grande parte as responsaveis pelos extremos a que têm attingido os belligerantes na guerra actual. A Inglaterra, a pouca e pouca, com consideravel damno para os interesses dos neutros, declarou contrabando quasi toda sorte de artigos commerciaes. Passou a fazer uso de bandeiras neutras ao seu bel prazer. E não houve uma repulsa se não a fraca repulsa norte-americana».

Direitos no mundo — continuavamos — só para um glorioso paiz, os demais assistindo, braços cruzados, o desenrolar dos acontecimentos, esquecidos do dia de amanhã.

E os neutros onde têm os olhos? Em hypnose, estarecidos, para a Inglaterra — assim rematavamos o artigo e a pergunta...

Nós, com as vistas nos acontecimentos do Mar do Norte, commentavamos o que, pelo crescendo do arrocho inglez, alli se passava com o mais soberano descaeo pelos direitos, pelos interesses e pelas necessidades vitales das nações neutras.

Ora, muito não demorou que o desprezo pelos neutros, o louro desprezo, viesse dar, tão subito, ás mesmas costas do continente americano.

O Chile é uma nação militarmente fraca ao pé da robusta Inglaterra.

Bastou tanto para que, com infracção do codigo internacional de dicitos, as

aguas territoriaes da nação sul-americana fossem violadas.

O «Dresden», remanescente do poder naval allemão em aguas sul-americanas do Pacifico, estava jurado. O que não lhe impedia de afrontar as iras do jurante.

Não era possivel dar cabo ao inimigo fóra das aguas territoriaes protegidos por uma bandeira soberana da America?

Mas valeria ao criterio dos soberanos do «Kent», do «Glasgow» e do «Orama» a soberania de um pequeno paiz cá das bandas da America?

Leia-se bem o que refere a nota official allemã.

«Em 7 do corrente — é o commandante do «Dresden» que conta — fundeei no porto de «Juan Fernandez», afim de reparar as caldeiras e avarias das machinas, para cujos concertos era necessaria pelo menos uma semana.

Entrei no porto e ancorci cerca de quinhentos metros distante da terra. No dia 14 do corrente, de madrugada, foram avistados os navios de guerra inglezes «Kent», «Glasgow» e «Orama». Vinham elles a uma distancia de 4 a 5.000 metros do lugar onde estavam ancorados e abriram fogo, ao qual só debilmente pude responder — continua — porquanto as primeiras desgargas dos flancos de todos os navios inimigos conjuntamente, tinham posto fóra de combate parte da minha artilharia».

Antes de proseguir, já ha, nestas linhas acima, um punhado de cousas dignas dos mais extranhos commentarios.

Não ha duvida de que o «Dresden» foi atacado em aguas territoriaes. Antes da palavra, sempre recta, dos communicados officiaes allemães, o facto havia sido divulgado.

Acresce, porém, que o bombardeio visou uma unidade inimiga fundeada num porto neutro.

A offensiva foi «manu militari» á soberania chilena. A soberania chilena como seria á argentina, como seria á brasileira. O acaso decidiu de ficar a offensa fosse a soberania do Chile. Simplesmente o acaso. O que quer dizer que o «A. o B.» ou «C.» virtualmente os dous primeiros, e, de facto, o ultimo, padeceram o mesmo golpe. E o que dóe, nisso tudo, é que o golpe envolve o criterio de uma nação de desprezo profundo pela bandeira das nações desta debil parte do mundo.

Não quero crer — pois a sensibilidade de patriotica repugna aceitar o contrario — não creio mesmo que a diplomacia sul-americana tenha deixado que o ultraje á bandeira chilena passasse sem um protesto.

O caso se desse — argumento por absurdo — num porto americano do Norte e as unidades inglezas estariam todas a pique.

Do «Glasgow» não teria havido tempo de se mandar dizer ao «Dresden» que a questão de neutralidade seria regulada mais tarde por via diplomatica e que o commandante inglez continuaria o fogo se o «Dresden» não se rendesse».

E note-se que os canhões inglezes despejaram, ainda grande numero de balas em terra chilena.

Mais uma vez a Marinha allemã, embora não ganhando batalha, sahia do feito naval coberta de gloria e despertando a admiração geral.

Apezar de tres contra um o navio allemão procedeu com aquella galhardia de sempre, cahindo vencido contra o maior numero e a surpresa de uma affronta em porto neutro.

Ao proprio incidente da bandeira do cruzador allemão a nota official ingleza emprestou a significação de um acontecimento... Entretanto o que aconteceu não foi o que registrou a nota britannica.

«A bandeira do «Dresden» cahio devido a um tiro, porém logo que o notamos — refere o commandante do navio — foi ella novamente içada».

«Se o commandante do «Glasgow» de facto communicou ao seu Governo que o «Dresden» arriara a bandeira felo plenamente convencido do contrario.»

E a razão disso é que o parlamentar enviado a bordo do cruzador inglez para observar ao seu commandante que o «Dresden» estava «ancorado em aguas neutras, com as machinas avariadas», declarou-lhe, tambem expressamente, e em resposta, que a bandeira não havia sido arriada, mas cahira, devido a uma bala, e que seria, dentro em pouco, içada novamente».

E de como foi o sossobro do cruzador germanico aqui está ainda o depoimento da nota official:

«Depois de ter voltado o parlamentar tudo foi preparado, sem perda de tempo, para a explosão; os marinheiros restantes abandonaram então, o navio, dando «hurras» á Sua Magestade, e o «Dresden» pouco depois se afundava com a bandeira desfraldada.

E eis como num porto neutro da America do Sul a ultima do poder naval inglez se revelou...

Deus nos livre de que, á vista de navios inglezes, se refugie, amanhã, algum cruzador teutonico no Rio de Janeiro... Nem teremos mais o obelisco da Avenida de pé...

E, certo, é na previsão do futuro que se aconselha já a venda ao martello, dos nossos «dreadnoughts».

JARRAS